

beschleunigte Entwicklung zur Regelmässigkeit in der Erscheinung zurückkehrt.

2) Die Mehrzahl der Microptern hat in Folge von klimatischen Einflüssen, namentlich der grössern Feuchtigkeit der Luft, welche ihre Nahrung üppiger und kräftiger macht, einen beträchtlichem Umfang des Körpers und der Flügel, als wir an denselben Arten in den ebenern Ländern beobachten. Dieser Unterschied ist bei vielen Arten sehr auffallend, und ich habe in meinen Bemerkungen über die einzelnen Arten fast überall auf ihn aufmerksam gemacht.

3) Viele Arten neigen zur Verdunklung, indem ihre hellen Farben eingeschränkt und theilweise getrübt oder auch ganz verdeckt werden, während das Dunklere einen tiefern und kräftigern Ton annimmt. Als auffallende Beispiele lassen sich *Pier. napi* ♀ (*Bryoniae*), *Ereb. Pronoë*, *Cramb. pratellus* und *perlellus* (*rostellus*), selbst *Tinagma perdicellum* anführen.

Die Abkürzungen in der Arbeit bedeuten:

**B.** Bergün. — **R.** Rugnux. — **W.** Weissenstein. — **Lah.** De la Harpe: Faune Suisse. Phalénides und Pyrales. (Seine Tortriciden haben mir nicht zur Verfügung gestanden). — **Mitth.** Mittheilungen der schweizerischen entomologischen Gesellschaft. — **Zb.** Verhandlungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien. — **Vdf.** Vorderflügel. — **Htf.** Hinterflügel.

## T a g f a l t e r .

### **Papil. Machaon** L.

Bei B. nicht selten, vom 24. Mai an bis Ende Juli; auch beim W., wo ich einen im Forellenteich ertrunken sah.

Die Raupe lebt in B. auch auf der Gartenmohrrübe; eine erwachsene fand ich daran am 11. August.

Eine zu  $\frac{3}{4}$  erwachsene Raupe, die auf ihrer Futterpflanze unten am Pensch sass, beobachtete ich am 16. Aug. in der Kühle des Morgens; ein sehr kleiner *Ceratopogon* war, auf ihrem Rücken sitzend, offenbar mit Saugen beschäftigt, wie sein stark angeschwollener, von dem eingesogenen Saft gelbbrauner Hinterleib bewies. Ich fing ihn und schickte ihn an Dir. Loew, der mir meldete, es sei eine noch unbeschriebene Art. — In einem der ältern Jahrgänge der Ent. Ztg. wird etwas Aehnliches von einem zweiflügligen Raupenparasiten erzählt, ich kann aber die Stelle nicht auffinden.

**Parn. Apollo L.**

Ent. Ztg. 1872 S. 32.

Ziemlich häufig bei B., wo ihre Futterpflanze *Sedum album* sehr gemein ist. Da die Pflanze beim W. fehlt, so fehlt dort auch Apollo und wird durch *Delius* abgelöst. Eine halberwachsene Raupe, die ich zu Anfang Juli mit hinaufnahm, frass die mitgenommenen *Sedumpflanzen* bis auf geringe Reste, verschmähte das *Delius*futter, und da ich ihr nur *Sedum atratum* reichen konnte, das ihr ebensowenig zusagte, so verhungerte sie.

Eine mit 3 Tachineneiern besetzte grosse Raupe fand ich am 6. Juni.

Die Begattung dieser Falterart scheint schwer und langsam vor sich zu gehen. Auf ein Paar, das sie auf einem Kartoffelfede vollziehen wollte, wurde ich bloss durch das Flügelschlagen beider Schmetterlinge aufmerksam. Ehe ich zu ihnen gelangen konnte, hatte ich einen weiten Umweg zu machen, und dann fand ich das Paar an der Erde liegend und noch ebenso flatternd, ohne die Begattung vollzogen zu haben. Zwei wirklich zusammenhängende Paare traf ich frei im Grase. Von dem einen trennten sich, als ich es aufnahm, die Geschlechter sogleich; das Männchen besudelte mir die Hand mit reichlicher, hellbräunlicher Flüssigkeit und das Weibchen entfloh. Bei dem andern Paar wollte ich die Bildung der knorpeligen Tasche beobachten; nach einer Viertelstunde, die ich im Sonnenbrande und in sehr unbequemer Lage wegen des hindernden Grases zugebracht hatte, gab ich es auf, zumal da beide Thiere ängstlich waren; als ich das Weibchen tödtete, hatte es noch nicht den geringsten Ansatz zu dem Gebilde. Man muss wohl die Beobachtung in der Gefangenschaft machen und sich die Geduld nicht vergehen lassen.

**Parn. Delius E.**

Ent. Ztg. 1872, S. 33. Regensburger Correspondenzbl. 17, S. 152.

Bei B. im Thal viel seltener als Apollo, aber am Latscher Culm, an den Seitenthälern, an der ganzen Albulastrasse, und besonders um die Albulaquelle nicht selten, nach der Bemerkung bei Apollo, hier ohne dessen Gesellschaft. Ob er an den Blüten der *Saxifraga aizoides* saugt, habe ich nicht bemerkt; dagegen sah ich am 18. August auf der Alp Tschita zwei Männchen auf gelben Syngenesistenblüthen, in denen sie sich die Brusthaare gelb färbten. Sonst sieht man die Falter an den Bächen und Quellen, an und in denen die gelblüthige

*Saxifraga aizoides* gesellschaftlich wächst, im Sonnenschein ziemlich rastlos umher fliegen.

Mann äusserte brieflich gegen mich, die Raupe müsse wohl im Wasser leben und sich auch darin verpuppen. So sonderbar mir diese Vermuthung anfangs vorkam, so wohl begründet ist sie wenigstens hinsichtlich der Raupe. Da ich zwei frisch ausgekrochene Falter, die offenbar noch nicht geflogen hatten, mitten im Wasser auf den Büschen der *Saxifraga* sitzend fand, so müssen ihre Puppen gewiss oft längere Zeit tief unter Wasser gewesen sein.

Am 19. Juli sah ich an der falschen (?) *Albulaquelle*, beim vergeblichen Suchen nach *Ranunculus thora*, auf dem sehr durchnässten, schlammigen Lehnboden eine fast erwachsene *Parnassiusraupe* recht hurtig hinkriechen, ohne dass sie sich im geringsten beschmierte oder nass wurde. Ich erkannte in ihr sogleich die des *Delius*. Da ich aber ihr Futter nicht kannte, so sah ich mich weiter um, und ein paar Fuss von dieser Stelle entfernt, sass auf einem Busch der hier sehr reichlich wachsenden, gelbblüthigen *Saxifraga aizoides* ganz unversteckt eine eben so grosse Raupe. Obgleich ich weder hier, noch in der Gefangenschaft, wo sie vielleicht wegen des Verlustes ihrer Freiheit, keine Nahrung mehr zu sich nahmen, die Thiere an der *Saxifraga* habe fressen sehen, so bezweifle ich doch nicht, dass diese ihr eigentliches Futter ist. Am folgenden Tage fand ich an derselben Stelle eine frei auf der Erde liegende Puppe; sie war offenbar durch die Kühe, die hier täglich ihren Weg nahmen, aus ihrer Verpuppungsstelle herausgetreten worden. Die Raupen konnte ich wegen meiner Krankheit nicht gehörig pflegen. Sie waren in einer finstern Schachtel, und ihr Futter wurde nicht feucht gehalten; dennoch verwandelte sich die eine unter lebendem Rasen in einer Ecke der Schachtel nach etwa acht Tagen in eine wohlgestaltete Puppe, die so bewegungslos blieb wie die frei gefundene und wie die *Apollo*puppen, denen beide in Gestalt und Farbe glichen.

Erwachsen zeigt die Raupe in Grösse, Gestalt, Aussehen und Borstenbekleidung die grösste Aehnlichkeit mit der des *Apollo* (von der ich ein lebendes, halberwachsenes Exemplar zum Vergleichen zur Hand hatte). Die Grundfarbe ist ebenso samtschwarz; aber statt orangegelb ist die Fleckenreihe zu jeder Seite des Körpers citronengelb. Der Kopf schwarz, ohne Glanz. Die falschen Beine schwarzgrau, glanzlos, die Brustfüsse glänzend tiefschwarz. Die retractilen Nackenhörner gelblich, nicht orangefarbig. Die zwei Fleckenreihen citronen-

gelb, die Flecke ungleich gross, meist querelliptisch: auf jedem Segment vom dritten an ein grosser und zwei kleine, der grosse mit zwei oder drei Borsten, die kleinen mit je einer. Jedes Segment trägt über den gelben Flecken zwei kleine hellbläuliche, und dicht hinter dem zweiten etwas tiefer einen glänzenden Punkt. Die blauen Punkte sind wie bei der Apolloraupe.

Die Puppen gingen mir bei der Reise verloren.

#### **Apor. crataegi L.**

Ent. Ztg. 1872, S. 34.

Nicht nur auf Cotoneaster, sondern auch auf Sorbus aucup. lebt die Raupe bei B. Bald nach dem Auskriechen aus den Eiern ziehen die Räumchen durch reichliche Seidenfäden die Seitenränder des Blattes gegen einander, so dass es eine Hohlkehle bildet, und unter der straffgespannten Decke, die einen vortrefflichen Schutz gegen Regen gewährt, hält sich die ganze Gesellschaft auf, als ob sie kein Futter mehr nöthig hat.

Der Falter besucht feuchte Stellen der Strasse wie bei uns.

#### **Pier. napi L. var. bryoniae.**

Ent. Ztg. 1872, S. 34.

Ein am 9. Juni gefangenes ♀ hat die Vdfl. fast ganz braungrau, aber die ausser an der Basis unbestäubten Htfl. so lebhaft gelb wie auf der Unterseite, mit mässig breit braun gesäumten Adern. Andere Weibchen sind auf den Htfl. blassgelb und ziemlich reichlich bestäubt — die Uebergänge zur gewöhnlichen Färbung.

Die Art ist auch auf den Wiesen und sonnigen Abhängen beim W. häufig. Am 19. Juni fand ich bei Palpuogna um 5 Uhr Nachmittags auf dem feuchten Boden neben einem Bächlein einige Napi ♂ in der Gesellschaft von mehr als 100 Lyc. Alsus, einigen Syr. alveolus und Andromedae und Nison. Tages; nahe dabei sassen 15—16 Napi ♂ ungemischt in zwei Gruppen. Ich wollte daraus den Schluss ziehen, dass die Weibchen sich schon zur Ruhe begeben hätten; aber tiefer abwärts gegen B. traf ich um 6 Uhr ein ♀, das an den Blüten der Primula farinosa sog. Wenn ich mich recht erinnere, so hat man in Südamerika noch weit grössere Ansammlungen von Männchen gewisser Callidryasarten an feuchten, sonnigen Stellen beobachtet. Vielleicht begnügen sich die ♂ mit einfacherem Getränk als die ♀.

Nach „Weismann's“ Studien zur Descendenztheorie S. 29.

Taf. 1 fig. 15 würde die Varietät *Bryoniae* die Stammmasse für unsere *Napi* und die davon abgezweigten nordamerikanischen Formen sein. Seiner Theorie zufolge liesse sie sich auch nicht durch einfache Erziehung in wärmerem Klima und mit anderem Futter in unsere *Napi* und noch viel weniger in die *Var. Napaeae* verwandeln. Er erzog (S. 92) die Raupen aus Eiern in Menge, indem er ihnen von Anfang an Kohl als Futter reichte. Die zu Ende Juli erhaltenen Puppen bewahrte er in einem Treibhause bei  $+ 12-24^{\circ}$  R., ohne doch dadurch mehr als ein ♂ zu einem diesjährigen Auskriechen zu bewegen; von Ende Januar bis Anfang Juni erschienen ihm 28 Falter, alle echte *Bryoniae*. Da ich es für wahrscheinlich halte, dass sich in heissen Sommern an Ort und Stelle wie bei andern Arten einzelne *Ex.* entwickeln, so möchte ich auf solche Erscheinungen eine besondere Aufmerksamkeit gerichtet sehen. Sollten sie nicht etwas anders aussehen, als die aus den wohl nicht gleich nach der Verpuppung ins Treibhaus gebrachten Puppen?

#### **Pier. rapae L.**

In den Odergegenden erscheint sie im Frühjahr 2 bis 3 Wochen später als *Napi*, während in England nach *Stainton* das umgekehrte Verhältniss stattfindet. Merkwürdiger Weise stimmt *Meyer Dür's* Angabe mit der *Stainton'schen* überein. Leider habe ich erst auf meiner letzten Reise auf die Erscheinungszeiten beider Arten geachtet. Danach widersprechen aber die *Bergün-Falter* meinen früheren Beobachtungen durchaus nicht, und bestätigen mithin nicht die *Meyer-Dür'sche* Regel. Gleich am Tage meines Eintreffens, am 24. Mai, fing ich schon *Napi* ♂, dagegen die erste *Rapae*, zwar ein Weibchen und in Gesellschaft der sonst auch später auftretenden *Brassicae*, erst am 8. Juni.

Die Art ist auf Wiesen und Gärten *Bergüns* keine Seltenheit; ebensowenig um den *W.*

#### **Pier. brassicae L.**

Wie *Rapae*, ausser dass ich sie beim *W.* nicht sah, wo sie auch wohl nicht vorkommt.

In *Bergün* wird über den Schaden, den die Raupe an den Kohlpflanzen in den Gärten anrichtet, geklagt. Das erste ♂ sah ich 1875 am 8. Juni.

#### **Pier. Callidice E.**

Mith. I. No. 4 (1863), S. 102. (Trapp).

Auf dem Seeboden beim *W.* nicht sonderlich selten, aber

wie auf den 1000' höheren Alpenwiesen beim Albulahospiz schwer zu fangen, weil sie den rastlosen Flug der Frühlings-Daplidice hat. Das erste ♂ fing ich schon am 30. Mai. Die bei B. fehlende Art fliegt bis in den August, aber sicher nicht in zwei Generationen.

Nach Boisduval's Chenilles d'Europe (Papill. t. 6. fig. 3. 4) lebt die Raupe im August und September auf kleinen, verkümmerten Cruciferen; abgebildet ist sie auf *Cardamine silvatica*.

### **Leucophas. sinapis L.**

Bei B. zu Ende Mai, den Juni hindurch bis in den Juli eine gewöhnliche Erscheinung auf den sonnigen kräuterreichen Abhängen, bei ihrem langsamen Fluge leicht zu fangen. Sie ist also hier so wenig wie bei Raibl eine Waldbewohnerin. Wie andere Tagfalter sucht sie sogar die feuchten Stellen der Landstrasse auf, um ihren Durst zu löschen. Es lässt sich hier keine doppelte Generation annehmen, weil die letzten Exemplare abgeflogne ♀ sind. Auch stimmen beide Geschlechter genau mit der Meyer Dür'schen Beschreibung der Frühlingsgeneration und mit den norddeutschen, im Mai fliegenden Exemplaren.

### **Anthoch. cardamines L.**

Bei B. überall von Ende Mai bis in den Juli (ein frisches ♀ noch am 7. Juli oberhalb Sagliaz), hier so wenig wie anderwärts, wo ich die Art beobachtete, mit „langsamem, schwächlichem Fluge“, den Meyer Dür ihr zuschreibt (S. 34), sondern recht lebhaft fliegend und darin wenig hinter *Col. Hyale* zurückstehend.

Während die ♀ sich vor den unsrigen durch nichts auszeichnen, bemerkte ich bei den zuerst gefangenen ♂, dass ihr schwarzes Queraderzeichen auf den Vorderflügeln von ungewöhnlicher Kleinheit war, wesshalb ich eine Mehrzahl fing, um zu sehen, ob dies standhaft sei. Es erwies sich aber nicht als standhaft, obgleich das Zeichen nie so gross ist, wie bei meinen Südeuropäern und manchem Norddeutschen. Bei einzelnen Exemplaren ist es (wie Isis 1840 S. 132) ein blosser Punkt.

Die Flügelgestalt des ♂ ändert dort wie bei uns. Bei 2 ♂ von B. und Glogau sind die Vorderflügel ausgezeichnet schmal.

Woran die Raupe bei B. lebt, habe ich nicht beobachtet. Bei Glogau war ihr gewöhnliches Futter *Turritis glabra*. An

einer Waldstelle fand ich sie häufig auf *Arabis Gerardi* und einzeln auf *Bárbaraea vulgaris*. Keine dieser 3 Pflanzen wächst bei Bergün. Stainton giebt an: „*Cardamine pratensis*, *Turritis glabra* und andere Cruciferen“.

#### ***Colias Palaeno* L.**

Ueberall um den W. im Juli nicht selten, aber schwer zu fangen.

Ihre Raupennahrung ist das häufige *Vaccinium uliginosum*, das dort fast nur auf trocknen Stellen wächst. Ein ♀ sah ich ein Ei daran absetzen.

Die 4 mitgebrachten Exemplare unterscheiden sich von den schlesischen, auf den Torfmooren bei Reinerz gefangenen nur durch die grössere, nicht einmal sehr auffallende Breite des Vorderflügelrandes; bei den 2 ♂ von 1875 ist dieser schwarze Rand bis an den Innenwinkel verlängert und setzt sich mit einer Spitze auf dem Innenrande fort wie bei allen Schlesiern.

#### ***Col. Edusa* F.**

Meyer Dür S. 37.

Selten, nur im Thal auf den Wiesen am Fusse des Pensch. Das einzelne am 17. Juli gefangene, schon sehr abgeflogene ♀ hat die schwarze Costalpartie der Hinterflügel bis an den Mittelfleck ausgebreitet. Die Flugzeit scheint etwas Eigenthümliches zu haben.

#### ***Col. Phicomone* Esp.**

Bei B. auf den höheren Wiesen gegen Ugliz, bei Preda und W. ziemlich zahlreich vom Enddrittel des Juni bis in den August. Am 22. Juni traf ich beim Stulser Wege ein ganz frisches ♀, das mit einem abgeflogenen ♂ der *Hyale* im Grase an der Erde flatterte; es schien mir, als ob sie eine illegitime Copulation eingehen wollten, an der ich sie hinderte. Dort flog auch ein *Phicomone* ♂. Dass *Phicomone* und *Hyale* zwei verschiedene Arten sind, nehme ich mit derselben Sicherheit an wie Meyer Dür.

#### ***Col. Hyale* L.**

Auf den Wiesen bei B. bis Sagliaz hinauf nicht selten im Mai und Juni. Ein ganz frisches, am 18. Aug. gefangenes ♂ scheint zu beweisen, dass hier eine Sommergeneration vorkommt, wenn es nicht ein vorzeitig entwickeltes Exemplar war.

Meyer Dür spricht von der „prachtvollen“ Raupe, wie

Freyer sie VI, tab. 547 abbildet und S. 107 beschreibt. Ich habe in Glogau die Raupe oft genug vom Ei an bis zur Entwicklung des Falters erzogen und kann versichern, dass sie nie so aussieht. Sie ist einfarbig grün, welche Farbe durch reichliche, microscopische, schwarze Würzchen, deren jedes ein gebogenes, helles Haar trägt, und durch die dazwischen stehenden weisslichen Härchen gedämpft wird. Auf dem Seitenwulst läuft eine gelbliche, auf jedem Segment mit einem blass orangefarbenen Fleck bezeichnete Linie, in welcher die grossen, eiförmigen Luftlöcher senkrecht stehen. Es fehlen also alle schwarzen Flecke und die einfarbig gelben Längslinien, welche Freyer der Raupe giebt.

Als ihre liebste Nahrung habe ich *Trifolium repens* kennen gelernt. Das ♀ legt oft auf einem und demselben Felde eine Menge Eier ab, immer einzeln. Ich habe ihren scharfen Geruch — denn weiter ist es nichts — zu bewundern Gelegenheit gehabt, indem ich auf einem frischen Buchweizenfelde ein Ei an ein ganz junges Pflänzchen absetzen sah, das ich erst nach dem Ausrupfen als eine vereinzelte *Vicia angustifolia* erkannte, wodurch ich meinen Verdacht, dass das Thier sich hätte täuschen lassen, so dass es sein Ei an eine ungehörige Pflanze absetzte, aufgeben musste. Einst sah ich Eier an *Medicago falcata* legen und fand daran noch mehrere schon von andern Weibchen gelegte.

### **Rhod. rhamni L.**

Bei B. mehrfach gesehen; so am 14. August auf dem Stulser Wege bis gegen die Latsch-Stulser Strasse. Da ich an der häufigen *Rhamnus pumila* nie die Raupe fand, und, so viel mir bekannt, nur auf Fontanisa einige *Rhamnusbäumchen* wachsen, so weiss ich nicht, wovon sie sich dort nährt.

### **Thecla rubi L.**

Die einzige bei B. vorkommende Art der Gattung *Thecla*. Sie ist häufig von Ende Mai bis in den Juli hinein, an Laubsträuchern, auf deren Blätter sie sich gern setzt, wie auf trocknen Wiesen. Nirgends kann dort ein *Rubus* die Raupennahrung sein, da *R. idaeus* und *R. saxatilis* zu selten sind; es ist mir überhaupt fraglich, ob *Rubus* wirklich als Futterpflanze mit Recht angegeben wird. Dass die Raupe die Blüten des *Vaccinium vitis idaea* frisst, habe ich in den Schriften der zool.-botanischen Gesellschaft 1868, S. 571 bemerkt. Auf den *Rugnuxwiesen* beobachtete ich ein ♀, wie es das Ende des Hinterleibes mühselig zwischen die Blattachsen des *Heli-*

anthemum vulgare zwängte; obgleich ich kein Ei fand, so nehme ich doch an, dass dieses Helianthemum dort die Hauptnahrung ist. Um den W. mag das Vaccin. ulig. nicht ganz verschmählt werden. Freyer zeigt (Neue Beitr. IV, S. 22) die „kleine, nur 4 Zoll hohe Pflanze“ als das gewöhnliche Futter bei Augsburg an. Am Allgemeinen wird Genista tinctoria angeführt.

Die Falter weichen in nichts von den unsrigen ab. Meine Erwartung, in dieser Höhe ein Exemplar zu fangen, dem alle weissen Punkte fehlen, hat sich nicht erfüllt; dagegen erhielt ich ein ♂ mit fast vollständiger weisser Linie auf den Htfln.

### **Polyomm. virgaureae L.**

Nicht selten auf den Wiesen bei B., Preda und W. im Juli. Zur Nachtruhe hatte sich einst eine Gesellschaft von 19 ♂ 1 ♀ an eine Sauerampferstaude gesetzt, zu denen noch immer mehr hinzugeflogen kamen.

Zwei ♂ stimmen in Kleinheit und sonstigem Aussehen auch darin, dass sie den Queraderstrich der Vdfl. haben (der bei den übrigen mitgebrachten ♂ fehlt) mit zwei lappländischen Oranula. Das ♂ der Var. Zermattensis unterscheidet sich von den Bergüner Exemplaren, vielleicht nicht einmal beständig, durch einen etwas breiteren schwarzen Hinterrand der Vdfl., und manche Bergüner ♀ sehen meinem einzelnen Zermattensis ♀ äusserst ähnlich; sie haben beide auf der Unterseite der Htfl. ein etwas mit Grau gemischtes Gelb zur Grundfarbe.

### **Polyomm. Eurydice var. (?) Eurybia O.**

Meyer Dür. S. 54. Mitth. I No. 4 (1863) S. 102.

Auf üppigen Wiesen im Tuorsthal am Latscher Abhang, auf den Wiesen bei Stuls und Preda ziemlich häufig, etwas gesellig wie unsere Eurydice, vom 13. Juni bis zum 28. Juli.

Die hiesigen Exemplare sind etwas grösser als die vom Gross Glockner und im männlichen Geschlecht seltener mit dem schwarzen Querstrich der Vdfl. versehen.

Die Frage, ob Eurybia eigne Art sei, möchte ich noch immer mit Ja beantworten. Zur Entscheidung kann nicht das Weibchen benutzt werden. Meine von B. mitgebrachten 5 ♀ sind zwar wie die bei Meyer Dür S. 56 bezeichneten; aber von 6 Gross Glockner ♀ haben 4 die rothgelbe Randbinde der Htfl. so vollständig wie die gewöhnliche Eurydice, bei welcher die ganze Oberseite entweder gar keine rothe Beimischung zeigt, wie die ♀ von B., oder nicht viel mehr als die vom

Gross Glockner. Allein Polyomm. Alciphron, dessen spezifische Verschiedenheit von Eurydice mit Recht Niemand bestreitet, ist im weiblichen Geschlecht der Eurydice so durchaus ähnlich, dass ich nicht sicher bin, ob ich in meiner Sammlung alle ♀ beider Arten ihren ♂ richtig beigezelt habe.

So bleiben zur Entscheidung die ♂ übrig.

Da Polyomm. candens HS (von den Tokater Alpen, nach Lederer) als Varietät der Eurydice nicht bezweifelt werden kann, so darf die Ausdehnung der Feuerfarbe, die dadurch bedingte Einschränkung des Schwarzen und der Mangel des Violetten bei Eurybia ♂ nicht befremden, wie sonderbar auch bei einer alpinen Art eine vermehrte Lebhaftigkeit der Färbung ist, statt deren man eher eine Verdüsterung erwarten sollte. Auf der Oberseite der Hfl. ist aber bei sämtlichen 23 Eurybia ♂, die ich vergleiche, das Roth der Grundfarbe streifenartig gegen den schwarzen Rand gerichtet und durchschneidet ihn längs der Adern, die oft vor dem Hinterrande eine kleine rothe Erweiterung haben. Dadurch wird nie die zusammenhängende, nur durch die Adern unterbrochene Kappenlinie gebildet, welche bei Eurydice ♂ vor dem Hinterrande herzieht. Nun giebt es zwar von Eurydice viele Exemplare, denen dieser rothe Querstreifen fehlt (Chryseis Bkh.); aber diese sind an dem vielen Schwarz, das den Raum zwischen dem Innenrand und der ganzen Medianader ausfüllt, und an dem violetten Schimmer leicht als Eurydice zu erkennen.

Meyer Dür sagt, die Anlage des rothen Querstreifens sei wandelbar. Wenn sie es so ist, dass die echte Eurydice von der Beschaffenheit der Eurybia vorkommt, dann bleibt freilich, so viel ich jetzt sehe, kein spezifischer Unterschied. Dann ist aber nach Weismanns Lehre Eurybia die Stammart, welche sich tiefer abwärts — schon im Riesengebirge überall — zur Eurydice und Chryseis umgebildet hat, nicht umgekehrt, wie Meyer Dür annimmt.

Trapp (Mitth. 1 No. 4 1863 S. 102) vermuthet, Eurybia bedürfe der Gletschernähe; dagegen schreibt Riggerbach (Mitth. IV S. 604), er habe gefunden, dass bei der nicht ganz 2000' über dem Meere liegenden Bechburg (Jura) nur Eurybia vorkomme. Die Unterseite der Vdfl. röthet sich beim ♂ zwischen den Aesten der Medianader fast immer etwas. Die Grösse der Augenpunkte wechselt etwas; beim ♀ sind sie immer grösser als beim ♂. Bei einem völlig unverkrüppelten ♂ sind sie sehr klein und fehlen theilweise. Bei zwei andern, deren linker Vdfl. etwas verkrüppelt ist — wahrscheinlich durch eine kleine Beschädigung der Raupe — hat

dieser Flügel gar keinen Augenkpunkt, und bei dem einen ist auf beiden unversehrten Htfln. das erste und letzte Auge der Querreihe zu einem dicken Strich verlängert. Einem dritten ♂ fehlen auf dem etwas verkrüppelten Vdfl. alle Augen mit Ausnahme des Querstrichs und der zwei Basalaugen.

**Polyomm. Dorilis Hfn. var. Subalpina.**

Meyer Dür S. 59. fig. II, 2. Entom. Ztg. 1851, S. 339 (Speyer). Zb. 1868, S. 572.

Nicht häufig in Gesellschaft der Eurybia im Tuorsthal und auf einer Wiese zwischen Latsch und Stuls.

Genau so, wie M. D. und Speyer diese Varietät beschreiben. Die Zuspitzung der männlichen Vdfl. ist einigem Wechsel unterworfen, wenn sie auch nie die Schärfe der gewöhnlichen Dorilis erreicht. Das bei Raibl, also 1000' tiefer, gefangene, a. a. O. beschriebene ♂ ist nur eine zufällige Abänderung, indem seine Vdfl. fast die Breite und Abstumpfung des ♀ zeigen. Es giebt Exemplare, die auf der Oberseite weiter keine Zeichnung als den schwarzen Querstrich der Vdfl. besitzen. — Zwei ♂ dieser Var. subalpina bilden darin eine Aberration, dass auf der Unterseite der Vdfl. die Reihe Augenflecken aus vergrößerten, in die Länge gezogenen Augen besteht, für welche Vermehrung des Schwarzen die zwei Randreihen — die ohnedies immer aus kleinern Augen als bei der Stammart bestehen — um so mehr verkleinert sind. Ähnliche Exemplare kommen auch bei der gewöhnlichen Dorilis vor.

Die junge, überwinterte Raupe der Dorilis traf ich bei Glogau am 9. April auf Sandboden zwischen jungen Blättern von Rumex acetosa (nicht acetosella), die ich wegen des daran bemerkten Frasses ausgerupft und abgeschüttelt hatte. In der Jugend frisst sie nur Stellen aus der Unterseite der Blätter bis zu der unversehrt gelassenen Oberhaut; erst nach der vorletzten Häutung greift sie die Blätter von der Seite an und verzehrt ganze Stücke derselben. Sie ist einfarbig hellgrün, zuweilen violett, reichlich mit microscopischen weissen Pünktchen und ebenso reichlich mit hellröthlichen oder gelbbraunlichen Börstchen besät, welche am After in längere Borstenhaare verwandelt sind. Das Rückengefäss ist kaum durch dunkleres Grün angedeutet. Die kleinen, kreisrunden Luftlöcher sitzen ziemlich hoch, das erste nahe dem zweiten, die übrigen je vor der Mitte der Segmente. Die honigfarbenen Kinnbacken sind fast kreisförmig mit sechs ungleichen braunen Zähnen. Die Oberlippe ist quer, in der Mitte busig aus-

gerandet, an jeder Seite mit 2 ungleichen Borsten. — Das erste ♂ kroch am 8. Mai aus.

Boisduval giebt in den Chenilles d'Europe Lycénid pl. 2 fig. 6. 7 und pl. 3. fig. 5—8 die Raupen seines Polyomm. Xanthe, der für synonym mit Circe und Phocas, also mit Dorilis erklärt wird, an Hippocrepis comosa und an einer andern Papilionacee und sagt im Text, sie lebe an Genista scoparia. Ich vermüthe, dass er die Raupen irgend einer andern Lycänenart vor sich hatte, da sie mit meinen Beobachtungen nicht im mindesten übereinstimmen. Er behauptet auch, dass die Puppen überwintern. Nicht einmal bei Dorilis subalpina wird das der Fall sein, da sie einen Monat später als die Stammart erscheint.

Anmerkung. *Polyomm. Phlaeas* fehlt bei B. gänzlich, wie schon bei dem viel niedriger liegenden Raibl und Preth.

### **Lycaena Aegon SV.**

Ent. Ztg- 1872, S. 37.

Diese Art war 1873 und 75 viel reichlicher als 1871, besonders oben am Stulser Wege, wo sicher wie bei uns Ononis ihr Raupenfutter ist, aber auch auf den Wiesen des Buel grient, wo ich keine Ononis bemerkt zu haben glaube. Zuerst sah ich sie am 8. Juni, also viel früher als bei uns. Meyer Dür giebt als Flugzeit schon die Mitte des Mai an.

So breit, wie die Raibl-Prether den schwarzen Rand haben, zeigt ihn nur ein Bergüner ♂. Der schwarze Querstrich der Vdfl. ist öfters vorhanden, doch nicht so stark wie dort. Auf der Unterseite der Vdfl. fehlt dem ♂ das Rothe nicht regelmässig, wenn es auch stets verloschener ist als bei unserem Aegon. Die ganze Unterseite hat in der Regel eine mehr graue Grundfarbe.

### **Lyc. Argus L.**

Vom 1. Juli an auf den Crestas d'god Chaslion, darauf auch anderwärts, beim W. den ganzen Juli hindurch nicht selten, wie ich glaube, ohne Gesellschaft des Aegon.

In Staudinger's Catalog wird Aegidion Msn. als Varietät zu Argus gestellt, und auch Wocke erwähnt in seiner Lepidopterenfauna des Stilsfer Jochs „die Alpenform Aegidion des Argus“, während Meyer Dür S. 66 diesen Hochalpenfalter als Varietät des Aegon behandelt. Die Bergüner Falter, welche echte Argus sind, können nicht zu Aegidion gehören; sie stehen in der Grösse hinter unserem Argus nicht zurück, und

so klein wie *Alsus* traf ich nie einen; die nicht stark ausgedrückten Augenflecke der Unterseite scheinen nicht im Geringsten durch; das Blau des ♂ ist dasselbe, und die goldgrünen Stellen der Unterseite sind bei ihm reichlich vorhanden.

Was die Bergtiner vom hiesigen *Argus* unterscheidet, ist die bräunlichgraue Unterseite, die Kleinheit der Augenflecke und die Blässe des Rothen. Das einzige gefangene ♀ hat von den rothen Randbinden der Oberseite bloss ganz verloschene Spuren und auf der Unterseite eine ziemlich dunkel braungraue Grundfarbe.

Trapp unterscheidet in den Mitth. I. No. 4 (1863), S. 103 eine *Lyc. Lycidas* (aus Oberwallis) als Mittelart zwischen *Argus* und *Aegon*. Sie wird in Staudingers Catalog nirgends erwähnt.

#### **Lyc. Optilete Kn.**

Selten um den W. im Juli. Hier ist das Raupenfutter vermuthlich *Vaccin. uliginosum*, da *oxycoccus* fehlt. (Nach Teich Ent. Ztg. 1866 S. 132 ist es auch *Vacc. myrtillus*). Die Art ist dort so klein, wie die Lappländische Varietät *Cyparissus*, auf der Unterseite aber kaum dunkler als die norddeutsche *Optilete*.

#### **Lyc. Hylas F.**

Selten bei B.; ich habe nur 1 ♂ am 2. Juli, 1 ♀ am 16. Juli, beide abgeflogen, auf dem Schiefergeröll vor dem Tuorsthor gefangen. Sie stimmen ganz mit dem norddeutschen *Hylas* überein. Dieser bei Glogau und Meseritz auf Sandboden nicht seltene, zweimal im Jahr fliegende Falter lebt als Raupe auf *Thymus serpyllum*, auf den ich ein Ei legen sah.

Den von Meyer Dür erwähnten *Panoptes* halte ich mit ihm noch für eigne Art, obgleich Staudinger in den *Horae Soc. ent. Ross.* 1870 S. 50 die Artrechte in grosser Ausführlichkeit bestreitet. Millière nennt in den *Annales de la Soc. Linnéenne de Lyon* vol. 16 (1868) den *Panoptes*, dessen Naturgeschichte er liefert, eine *variété constante de l'Hylas*, deren Raupe auf *Thymus vulgaris* lebt. Der typische *Hylas* ist nach Millière in der Provence nie bemerkt worden. Bei Messina, wo ich ihn fing, ist *Thymus serpyllum* eine mir nie zu Gesicht gekommene Seltenheit; aber ich sah auch keinen *Thymus vulgaris* an den Stellen, wo ich die Schmetterlinge fing (*Isis* 1847, S. 156), und so muss die Raupe hier an einer andern *Labiata* leben.

Anmerkung. *Lyc. Battus* F. fehlt wahrscheinlich bei B. wegen zu grosser Seltenheit des *Sedum telephium*. Eine zweite Generation, die Meyer Dür vermuthet, findet in Schlesien, und wohl überhaupt nicht statt. Vergl. Isis 1840, S. 127 und Schild: Ent. Ztg. 1877 S. 85.

### **Lyc. Pheretes H.**

Seltner als *Orbitulus*, auf dem Seeboden und den Abhängen zwischen der Albuquelle und dem Pass, sich gern im Sonnenschein an nasse Stellen setzend. Flugzeit der ganze Juli.

In *Lyc. Pheretiades* stellen Ev. und HS nur eine weibliche Aberration des *Pheretes* vor, wie der Mangel einer Randzeichnung auf der Unterseite der Htfl. beweist. So klein wie in Gerhard's Abbild. Taf. 22 fig. 1<sup>b</sup> sah ich die weissen Flecke auf der Unterseite der Htfl. bei keinem meiner Exemplare. Das ♀ hat öfters auf der Oberseite der Vdfl. einen verloschenen Augenfleck der Querader.

Von meinen zwei sibirischen, als *Pheretiades* erhaltenen ♂ ist das eine viel grösser als jedes alpine Exemplar; beide haben auf der obern Seite einen ziemlich breiten schwarzen Aussenrand und auf den Htfln. schwarze, doch nicht freie Randpunkte, die jedoch bei manchem Bergünner Exemplar vorkommen.

### **Lyc. Orbitulus Pr.**

Ent. Ztg. 1872, S. 38.

Um den W. überall bis gegen das Zabrettathal nicht selten, doch wegen der hellen Farbe leicht zu übersehen, auf den freien Weidestellen bis hoch hinauf an den sonnigen Abhängen von Mitte Juni bis Ende Juli.

Die Raupe beschreibt Rogenhofer in den Verhandlungen der zool.-bot. Ges. 1875, S. 797; doch konnte er die Futterpflanze nicht angeben, weil er die Raupen unter Steinen kurz vor der Verpuppung antraf.

Den *Dardanus* Freyer (N. B. t. 419 f. 2. 3). HS. — auf der Unterseite der Htfl. mit ausgebildeten Augenflecken und eingeschränkterem Weiss — wollte Lederer als verschiedene Art festhalten (Zb. 1852, S. 20). Dass aber die hier dargestellten Exemplare nichts sind als eine kleine Varietät, beweist ein von mir am 29. Juli beim W. gefangenes ♂.

Mein Isis 1847, S. 11 als fraglicher *Aquilo* Bdv. Ic. t. 12. f. 7. 8 beschriebenes ♂ ist nichts als *Orbitulus* var. *Dardanus*, nur sehr klein.

**Lyc. Medon** Hfn.

Ent. Ztg. 1872, S. 38. Weismann S. 36 fig. 17.  
Isis 1847, S. 155. Staud. Griech. S. 52.

Gar nicht selten um B., sicher nicht in mehr Generationen als *Lyc. Icarus*.

Obgleich ich mich überzeugt habe, dass *Erodium cicutarium* auf Kartoffelfeldern bei B. vorkommt, so kann die Raupe hier doch nur in sehr seltenen Fällen an diesem Futter leben. Nur Unachtsamkeit hinderte mich, die wahre dortige Futterpflanze zu entdecken.

Männchen ohne alles Roth auf der Oberseite sind sehr selten; bei solchen, denen es zu fehlen scheint, finden sich unter der Lupe gewöhnlich Spuren davon. Einzelne haben die rothen Flecke so deutlich, dass sie von unsern Frühjahrmännchen nicht zu unterscheiden sind. Beim ♀ sind sie wohl immer ganz deutlich vorhanden.

**Lyc. Eros** O.

Ent. Ztg. 1872, S. 39. Mith. t No. 4 (1863), S. 104.

Bei B. sehr einzeln, beim W. auf dem Seeboden und an den Abhängen hinter der Albulaquelle nicht seltener als *Pheretes*.

In der Grösse scheint die Art wenig abzuändern, da auch die Exemplare vom Gross Glockner darin keinen Unterschied zeigen. Um so auffallender ist die gewaltige Grösse der Eroides (!) heissenden Exemplare aus dem südöstlichen Russland und der Provinz Preussen, an denen sich doch bisher ausser dieser Grösse und dem breitem dunkeln Flügelrand keine weitere Verschiedenheit hat entdecken lassen.

Das ♀ hat bisweilen auf der Oberseite der Vdfl. einen weisslichen Queraderfleck ähnlich wie bei *Lyc. Artaxerxes*.

**Lyc. Icarus** Rttbg.

Alexis M. D. S. 77.

Erscheint bei B. zu derselben Zeit wie bei uns (1875 schon mehrfach am 25. Mai) und fliegt den Juni und einen Theil des Juli hindurch. Die Falter wechseln in der Grösse und in der Zuspitzung der Flügel. Wenn das Blau der anderwärts gefangenen ♂ nicht in meiner Sammlung verblasst ist, so zeichnen sich die Bergüner durchgängig durch ein tieferes Blau aus. Manche haben auf den Htfln. vor dem Hinterrande eine Reihe schwarzer Punkte. Ein sehr kleines ♂ vom 2. Juni hat auf der Unterseite der Vdfl. rechts keine, links 2 sehr

kleine Basalaugen. Den ♀ fehlt auf der Oberseite die blaue Bestäubung.

Durch Beobachtung der ♀ beim Eierlegen in unserer Gegend kenne ich als Futterpflanzen *Ononis spinosa*, *Medicago falcata* und *Trifolium montanum*. Bei den zwei erstern Pflanzen wurde das Ei in die Spitze eines Triebes, bei der letzten in die ungeöffnete Aehre gelegt.

Am 17. August fing ich auf den Wiesen hinter B. ein ganz frisches ♂, das mir jedoch beim Fangen verloren ging. Aller Wahrscheinlichkeit nach war es aus einem diesjährigen Ei entstanden und hätte schwerlich Gelegenheit zur Fortpflanzung gefunden. Aber auch wenn dies der Fall gewesen wäre, so hätten die Kinder doch nur unter den Spätlingen des nächsten Jahres erscheinen können.

### **Lyc. Eumedon** Esp.

Ent. Ztg. 1852, S. 38.

Die von mir beschriebene Varietät, welche Spängenberg mit Unrecht als eigne Art *Fylgia* nennt (Ent. Ztg. 1876, S. 61 vergl. S. 235) ist mir nicht weiter vorgekommen. Die Art ist bei B. nicht häufig, kommt aber überall vor und spielt mit andern Lycänen.

### **Lyc. Bellargus** Rottbg.

Von Ende Mai bis Anfang Juli in Gesellschaft der gleichzeitigen Lycänen, nicht selten bei B.

Die ♂ sind etwas kleiner als bei uns in der Regel und haben eben so oft die schwarze Punktreihe der Hfl., wie sie ihnen fehlt. Von den ♀ fand ich nur die braune Varietät mit kaum merklichem blauen Anflug von der Wurzel der Flügel aus.

Hellins hat (Monthly Mag. XI, S. 113) die Raupe mit *Hippocrepis comosa* erzogen, welche bei B. wohl auch das Futter ist, nicht aber in der Odergegend, welcher die *Hippocrepis* mangelt. Nach Hellins und Buckler hat die *Bellargusraupe* die grösste Aehnlichkeit mit der von Corydon und unterscheidet sich von ihr nur durch tieferes Grün und schwarze Börstchen, während die des Corydon ein lichtereres, mehr mit Gelb gemischtes Grün mit licht gelbbraunen Börstchen hat. In meiner Naturgeschichte der Lyc. Corydon habe ich (Ent. Ztg. 1852, S. 425) die Farbe der Börstchen als fuchsröthlich\*) und die Grundfarbe als angenehm hell blaugrün bezeichnet, welches

\*) Die Angabe S. 427: „leichte, fuchsröthliche“ ist jedenfalls ein Druckfehler für: „licht fuchsröthliche“.

letztere sich kaum mit Hellins' Bezeichnung vereinigt. Die Bellarguspuppe hat nach ihm einen granulirten Hinterleib, wodurch sie sich also von der des Corydon unterscheidet, bei der sich keine Granulirung findet.

### **Lyc. Corydon Scop.**

Häufig bei B. (zuerst am 1. Juli gesehen), einzeln beim W. Das ♂ ist den norddeutschen gleich, doch wohl nie mit so breitem braunen Rand der Vdfl. wie diese und wie die Prether. Bei einer männlichen Aberration sind auf der Unterseite der Htfl. die Augenpunkte sehr klein oder fehlen zum Theil; auf der der Vdfl. fehlen die Augen vor dem Queraderstrich völlig, und von der Reihe dahinter sind nur 2 oder 3 als Pünktchen vorhanden.

### **Lyc. Dorylas O. (Hylas E.)**

Erscheint erst, nachdem Bellargus schon einige Zeit geflogen hat, dauert dafür aber, wenigstens im weiblichen Geschlecht, bis in den August. Am meisten findet er sich auf dem Schiefergeröll vor dem Tuorsthor; er besucht aber auch die feuchten Stellen der Fahrwege. Beide Geschlechter unterscheiden sich in der Grösse nicht von den österreichischen und schwedischen, bleiben also hinter den livländischen weit zurück. (Nolcken Fauna I, S. 57.)

### **Lyc. Donzelii Bdv.**

M.-D. 92.

Von dieser Art fing Herr R. Zeller aus Balgrist in den letzten Julitagen mehrere ♂, die ich sah, im Beverser Thal, also hinter dem Gebirgszuge, der es vom Weissensteiner Thal trennt; sie waren schon sehr abgeflogen. Wahrscheinlich kommt die Art auch auf der Albulaseite vor.

### **Lyc. minima Fssl. (Alsus).**

M.-D. 91. Monthly Mag. VII, 186 und X, S. 43.

In grosser Menge schon am 24. Mai im Tuorsthal und überall gemein auf den Wiesen bei B. bis in den Juli hinein, und in diesem ganzen Monat noch reichlich beim W. Sie geht gesellschaftlich zur Tränke. Am 9. Juni traf ich über 100 an einer nassen Erdstelle; doch waren auch Alveolus, Andromedae, Tages und Napi unter ihnen. Sie setzt sich gern gesellig zur Nachtruhe, am Tuors Pensch besonders an eine hohe, krautartige Papilionacee mit blassgelben Blüten.

Die Raupe lebt in den Hülsen verschiedener Papilionaceen:

bei Jena in denen des *Astrag. glycyphyllus* und *cicer*, am Tuors Pensch in denen der erwähnten Pflanze, aus welchen sie im August nach dem Vertrocknen der Nahrung in Menge hervorkam. Ich erzog bloss einige Jenenser Raupen; sie überwinterten und verpuppten sich im April, worauf die Falter Mitte Mai erschienen. Der verstorbene Schläger schrieb mir darüber: „Ich entdeckte die Raupe im August in den Hülsen „der zwei *Astragalus*arten. Sie wird  $\frac{1}{2}$ “ lang, ist für das „blosse Auge bräunlichgelb und führt auf dem Rücken eine „schmale dunklere Längslinie und über dem Seitenwulst eine „ebensolche, ganz schwache, welche unten mit einer weissen „eingefasst und in den Gelenkeinschnitten unterbrochen ist. „Der Kopf ist wie bei allen Lycänenraupen sehr klein, glänzend dunkelbraun, wie die Brustfüsse. Der ganze Körper ist „mit kurzen Härchen besetzt, die, durch die Lupe betrachtet, „auf dunklern Punkten stehen.“

Eine vollständige Naturgeschichte gab Hellins a. a. O. Er nährte die Raupe mit *Anthyllis vulneraria*.

Was Meyer Dür über Veränderlichkeit in der Grösse des Falters und bläuliche Flügelstäubung sagt, gilt auch von den Bergünern. Zwei ♂ sind so gross wie die kleinsten *Semiargus*. Die Augenflecke der Unterseite wechseln in der Grösse. Ein ♂, mit verhältnissmässig kleinen auf den Vdfl., hat auf den Htfl. am Vorderand gegen die Wurzel ein Aeuglein und ausserdem nur zwei noch kleinere zwischen dem Queraderstrich und dem Hinterrand.

### **Lyc. Semiargus** Rttbg.

Ent. Ztg. 72, S. 39.

Die Grundfarbe der Unterseite ändert in der Beimischung des Braunen, und die Augenflecke ändern in der Grösse; bei keinem Exemplar sind diese so gross und dem Hinterrande so nahe wie bei dem in der Isis 1847 beschriebenen ♀ vom Aetna. Einzelne Exemplare führen längs des Hinterrandes der Htfl. eine deutliche, wenn auch verloschene Reihe schwarzbrauner Fleckchen. Bei einem Weissensteiner sah ich auch etwas Rothes wie bei *Bellis*; dieses Exemplar ist mir aber verloren gegangen. — Es sind mir nun auch ein ♂ und ein ♀ vorgekommen, die in der Grösse den meisten hiesigen nicht nachstehen.

Assmuss, welcher Ent. Ztg. 1863, S. 397 die Raupe kurz beschreibt, nennt als Futterpflanze *Anthyllis vulneraria*. Ob das, was er von der Verwandlungszeit sagt, auch von unsrer Gegend gilt, ist mir zweifelhaft. Die bei Glogau in

den Köpfen der *Armeria vulgaris* zugleich mit Räupecchen der Gelech. *brizella* gefundenen *Semiargus*raupen schienen mir viel zu klein, als dass sie noch in demselben Jahr hätten ausgewachsen können.

Einzeln fliegt die Art im Tuorsthal schon am 25. Mai in Gesellschaft der *Minima*, noch Ende Juli beim W. Die zuerst gefangenen ♂ waren mir durch ihre frühe Erscheinungszeit — denn in den Odergegenden fängt die Art erst zu Ende Juni an zu fliegen — so auffallend, dass ich sie für *Sebrus* hielt.

### **Lyc. Alcon S. V.**

Am Stulser Wege im Juli nicht selten in Gesellschaft des *Arion*. Die ♀ haben auf der gewöhnlich dunkelbraunen Oberseite zuweilen gar keine schwarzen Flecke. Ein ♂ hat nur  $7\frac{1}{2}$  "" Vdflänge.

### **Lyc. Arion L.**

Ent. Ztg. 1872, S. 39.

Die Flugzeit fängt überhaupt um den 20. Juni an und dauert bis tief in den Juli hinein. Im Tuorsthal sind etwas feuchte Wiesen am Bache der Flugort; am Stulser Wege sind es trockne, blumige Grasplätze. Bei uns bewohnt *Arion* die trockensten Kieferwälder, bei Salzbrunn dagegen recht feuchte, freie Wiesen.

Wie das a. a. O. beschriebene ♂ habe ich seitdem nur manche ♀ angetroffen. Bei einem solchen reicht die blaue Bestäubung nur bis an den Queraderfleck, und von den folgenden Flecken sind nur drei sehr kleine gerade sichtbar. Ein am 24. Juni gefangenes ♀, das auch wenig Blau hat, ist ein wahrer Zwerg; es hat nur  $6\frac{1}{2}$  "" Vdflänge gegen 10 "" des grössten Bergtiner ♂.

Im *Monthly Magazine* IX, S. 263 wird von Herrn Melvill eine *Lyc. Arthurus* aus Chamounix (*Alae supra violaceae, subtus cinereo-fuscae, a L. Arione differentes ocellis omnibus absentibus, iis circa marginem exteriorem exceptis, nigris, maculis quoque discocellularibus bene utrinque definitis; corpus coeruleo-albescens* ♂) aufgestellt und von Butler für eine „typical species“ erklärt. Schon die Herausgeber des Magazins präsumirten, dass es eine Aberration der *L. Arion* sei, und Staudinger a. a. O. S. 290 erklärte sie mit Recht für nichts weiter.

### **Limenit. Camilla S. V.**

Selten bei B. Ich erhielt nur ein Exemplar am 16. August auf den R.wiesen an Blüten der *Scabiosa columbaria*;

es stimmt in der Zeichnung mit den deutschen Exemplaren, ist aber viel grösser, nämlich wie Hellmanni. Professor Frey sah in denselben Tagen ein zweites. Ein drittes sah ich 1875 schon am 7. Juli über den Stulser Weg hinfliegen.

#### **Van. (Grapta) C-album L.**

Selten. Ich sah und erhielt nur ein schönes ♂ am 13. August auf den R.wiesen an Scabiosenblüthen. Es gehört zur Var. b (mit braunmarmorirter Unterseite ohne Gelb und mit so derb ausgedrücktem C wie bei Var. a).

#### **Van. Polychloros L.**

Ich sah keinen Falter fliegen; dagegen fand ich im Cloëtta'schen Garten an dem einzigen Kirschbäumchen (überhaupt dem zweiten in ganz B. vorhandenen Obstbaum) eine Gesellschaft von etwa 60 Raupen, die ich ungestört liess, weil sie von Sperlingen, die es in B. nicht giebt, nichts zu leiden hatten. Als sie aber erwachsen waren, wurden sie von den Kindern und Dienstboten entdeckt und abgeschüttelt und zertreten, „weil sie später an den Kohl gehen und ihn zerfressen.“ Nur drei blieben am Leben, aus denen am 31. Juli zwei durch nichts ausgezeichnete Falter erschienen.

#### **Van. urticae L.**

Sehr häufig bei B.; ob beim W. vorhanden, ist mir fraglich, da ich keine andere Nessel als *Urtica urens* dort gesehen habe. Sie zeigt sich Ende Mai theils schon ganz abgeflogen, theils ganz frisch und so fort bis in den Juli hinein, so dass eine, vielleicht zwei Sommergenerationen unzweifelhaft sind. Die natürlich noch viel zahlreichere Raupe findet sich an allen Nesselbüschen; die Puppe oft an Felsen, nach denen die Raupe oft sehr weit gekrochen sein musste.

#### **Van. Jo L.**

Nur ein Exemplar sah ich mit C-album und erhielt es nicht einmal.

#### **Van. Antiopa L.**

Falter mit weissen Flügelrändern gab es mehrfach, z. B. im Tuorsthal schon am 24. Mai. Auf den R.wiesen fand ich am 24. Juli an einem Wollweidenstrauch eine Gesellschaft von 50—60 halb erwachsenen Raupen, an deren späterer Einsammlung ich gehindert war.

**Van. (Pyrameis) Atalanta L.**

Bei B. zu Ende Mai und Anfang Juni in sehr abgeflogenen Zustände einzeln. (In unsern Gegenden ist sie mir nie im Frühling zu Gesicht gekommen). Ein schönes, frisches Exemplar suchte am 18. Juli bei heissem Wetter eine schattige Stelle an den Felsen zum Ausruhen.

**Van. (Pyr.) cardui L.**

Am 25. Juni 1875 sah ich bei B. zwei Exemplare fliegen; ob die Art mir 1871 vorkam, habe ich nicht notirt. Aber 1875, wo ich auf sie besonders achtete, scheint sie ganz gefehlt zu haben.

Am 25. Juli 1873 fand ich an *Artemisia vulgaris*, die an der Strasse auf einem sonnigen Felsen wuchs, eine Raupe, welche die Blätter zu einem Gehäuse, wie es die *Atalanta*- und *Carduiraupe*n verfertigen, zusammengesponnen hatte. Ich gab ihr Nesseln, die sie gern frass. Am 31. Juli wurde sie zur Puppe; aber am 18. August erschien daraus ein *Ichneumon* (*Joppa coerator*), wie er mir öfters aus *Machaonpuppen* gekrochen ist. Die Angaben und Abbildungen der Autoren, selbst Rösel's und Sepp's, lassen den Unterschied zwischen den Puppen von *Atalanta* und *Cardui* nicht erkennen. Nur in den Schmetterlingen Schlesiens von Neustädt und Kornatzki ist er unverkennbar gegeben (I, Taf. 6. fig. 20. 21), so dass ich als eine bisher noch unbekannte Futterpflanze der *Van. Cardui* *Artemisia vulgaris* anführen kann. Dass auch *Gnaphalium luteoalbum* der Raupe zuweilen als Nahrung dient, habe ich Isis 1840, S. 120 angemerkt.

**Melit. Cynthia S. V.**

Wahrscheinlich nicht bloss auf dem Latscher Culm und beim Albula-Hospiz, wo sie, wie wohl überafl, einzeln zu Ende Juli und im August fliegt.

**Melit. Aurinia var. Merope Pr.**

M.-D. 67. Mitth. I. No. 2 (1862) S. 30.

Auf dem Latscher Culm, desgleichen oberhalb Paßpuogna auf trocknen Grasplätzen und weiter gegen den W. auf den üppigen, etwas feuchten Mähwiesen, dann beim Hospiz und wahrscheinlich auf allen höhern Alpenwiesen, vom 9. Juni an den Juli hindurch, sich auf Blumen setzend und leicht zu fangen. Bei Bern hat *Aurinia* (nach Benteli) gleichen Aufenthalt wie bei uns, nämlich auf nassen, moosigen Wiesen.

Die in Graubünden gesammelten Exemplare, noch mehr

die vom Gross Glockner, stechen durch ihre Kleinheit sehr grell von der nordischen Aurinia ab. Ich habe aber zwei ebenso kleine Berner und ein dalmatisches ♂ der echten Aurinia. Da Meyer-Dür, durch Uebergänge belehrt, in Merope nur eine alpine Form erkennt und Frey ihre Raupe ausser in der Farbe für ganz übereinstimmend erklärt, so wird wohl auf die Treitschke'sche Stimme hinsichtlich der Artverschiedenheit nicht gehört werden dürfen.

**Melit. Phoebe S. V.**

M.-D. 128. Freyer N. B. IV, 325. S. 59. Mitth. 1863. No. 4. S. 106.

Am Latscher Berge überall nicht selten vom 2. Juni an bis gegen Juli. Sie setzt sich auf Wegen an den Boden, besonders angefeuchteten, meist in Gesellschaft andrer Melitäen, und ist leicht zu fangen.

Die dortigen Falter sind alle viel mehr mit Schwarz gezeichnet als Freyer's Bild; das gilt besonders von dem grössern ♀, das bisweilen durch die helle Farbe des Gelben sehr auffallend aussieht. Auf den Htfl. zeigt Freyers Bild in der vorletzten rothgelben Fleckenreihe gar keine schwarzen Punkte, und so ist es gewöhnlich bei den Bergünner ♂. Aber bei vielen sind sie deutlich vorhanden, und beim ♀ wohl immer, nur dass sie bei diesem durch schwarze Bestäubung etwas verdeckt werden. Esper's tab. 77 fig. 3 (Athaliae var.) entspricht dem Bergünner ♀ ziemlich genau. Heinemann (I, 59) erklärt den Mangel der schwarzen Punkte für Abänderung, und nach Ochsenheimer (I, 1. S. 41) ist ihr Fehlen ein charakteristisches Merkmal der Phoebe!

**Melit. Didyma O.**

Nicht selten am Penseh und zwischen dem Knieholz des R. im Juli. Das ♂ hat von den unsrigen nichts Abweichendes, und die drei mitgebrachten ♀ sind nur kleiner, sonst auf der Oberseite ebenso veränderlich.

**Melit. Dictynna E.**

M.-D. 131.

Bei B. nicht selten im Juli, mit Athalia und Aurelia auf sonnigen, blumenreichen, ziemlich trocknen Stellen, im Gegensatz gegen Meyer-Dür's Angabe, dass sie auf moorigen Wiesen fliege, was für unsere Gegenden seine volle Richtigkeit hat.

Sie ist in der Htflzeichnung auf der Oberseite der ♂ veränderlich. Manche haben bloss eine Mittelreihe von 5 kleinen,

gelben Flecken; bei andern sind auch diese verschwunden, und die ganze Fläche ist schwarz.

Eine ♂-Aberration hat auf der Oberseite der Vdfl. in der Mitte eine aus langgezogenen Flecken bestehende Binde von mehr als doppelter Breite der vorletzten Fleckenreihe. Auf der Unterseite der Htfl., wo das Schwarze verstärkt ist, fehlt die weissliche Fleckenreihe ganz; dafür hat das breite Mittelfeld eine Querreihe schwärzlicher Staubfleckchen, welche in Zelle 1c mit einem sehr ausgebildeten und grossen Fleck anfängt. Sonderbarer Weise fehlt das charakteristische — von Heinemann nicht einmal erwähnte — Zeichen in Zelle 1b ganz, während doch der Name *Dictynna* für das Exemplar über allem Zweifel steht.

### Melit. *Athalia* Rttbg.

M.-D. fig. I, 1.

Häufig im Juli auf den trocknen, blumigen Abhängen.

Eine Aberration des ♂, am 19. Juli bei B. gefangen, gehört nach den an der Spitze nicht gerötheten, auch oben schwarz behaarten Tastern zu *Athalia*, nach der Flügelgestalt, besonders der Ecke der Htfl. zu *Aurelia*. Die Vdfl. sind schwarz mit sehr verloschen hindurchschimmernden hellen Flecken; nur die vorletzte Reihe hat die gewöhnliche Lebhaftigkeit der runden, kleinen Flecke. Auf den Htfln. ist der Grund bis zu der ersten der drei gewöhnlichen Fleckenreihen schwarz, bis auf ein Fleckchen im Winkel der ersten Reihe. Unterseite ohne Auszeichnung; die Mittelbinde der Htfl. weiss.

### Melit. *Aurelia* Nick.

M.-D. fig. I, 2. S. 133 (Parthenie).

Die kleinen Falter, welche in Schlesien lange als Parthenie galten, machten auf mich ganz den Eindruck einer von *Athalia* verschiedenen Art. Während bei Glogau und anderwärts *Athalia* in etwas trocknen, blumenreichen Gehölzen flog, traf ich diese Parthenie in Menge auf freien, nassen Torfwiesen. Am 24. Mai 1849 sammelte ich auf einer solchen Wiese über 100 Raupen, meist durch Abstreifen mit dem Käscher nach einem Regen, und erzog mit *Plantago lanceolata* eine Menge Falter. Die Raupe habe ich nicht beschrieben; von zwei erst in Spiritus aufbewahrten und dann getrockneten hat die kleinere einen glänzend schwarzen, die grössere einen glanzlosen, honiggelben Kopf (letztere ist daher vielleicht eine andere Art, jedoch wegen ihren gelben Dornen nicht *Aurinia* und wahrscheinlich auch nicht die auf trockenem Boden woh-

nende *Didyma*). Die ausgekommenen ♂ sind klein und dunkel, die ♀ theilweise bedeutend grösser — genau mit HS 271 und 273 stimmend, auch mit solchen, die ich als *Varia* aus der westlichen Schweiz erhielt — beide Geschlechter mit mehr gerundeten, rothgelben Flecken statt der mehr eckigen der *Athalia*, auch meist mit länger gestreckten Vdfln. und mit der von Speyer angegebenen Tasterfärbung. Solche Falter fliegen auch bei Stettin auf den Torfwiesen, ohne *Athalia* zur Gesellschaft zu haben.

Bei B. sind die kleinen Falter im Juli nicht selten, doch nicht auf Sumpf, sondern auf frischen, sogar auf trocknen Wiesen, selbst, wie ich glaube, mit der echten *Athalia* zusammen. Die ♂ sind ein wenig grösser als die ostdeutschen, mit etwas grössern gelben Flecken und etwas breiteren Flügeln. Dies gilt auch von den ♀, die sich durchaus nicht als *Varia* ansehen lassen. Von Meyer-Dür's 6 *Melitäen* Bildern passt offenbar das citirte am besten. Aber eine Verschiedenheit in der Tasterfärbung finde ich nicht constant, und manche *Athalia* ist kleiner als in der Regel und hat gestrecktere Flügel, so dass ich nur von den grössern Exemplaren mit Bestimmtheit behaupten kann, sie seien echte *Athalia*.

Die mit *Athalia* verwandten Arten oder Varietäten bedürfen noch mehr und genauere Beobachtung, als ihnen bisher zu Theil wurde, hauptsächlich nach ihrer Naturgeschichte und ihren Sitten.

#### **Melit. *Asteria* Frr.**

M.-D. 138. Mitth. IV (1876) S. 153 und 554.

Sie war am 21. Juli 1873 auf den Wiesen um das Albulahospiz, also 7000' hoch, nicht häufig und leicht zu übersehen; Frey, der länger dort sammelte, sagt: höchst gemein, auch 1874.

Auf Staudinger's Frage im Catalog: „an *Aureliae* [?] forma alpina, sp. *Darwiniana*?“ lässt sich nach den von Meyer-Dür angegebenen Merkmalen antworten, dass die Artrechte nicht bezweifelt werden können. — Auf der Unterseite der Hfl. fehlt die vor der Randlinie herziehende feine Linie zwar gewöhnlich; sie ist aber zuweilen in mehr oder weniger grossen Bruchstücken vorhanden.

#### **Arg. *Euphrosyne* L.**

Ende Mai bis in den Juli nicht selten am Tuors Pensch und an sonnigen Stellen im Walde von Davos Somdiess; ein ganz frisches ♂ fing ich am W. noch am 30. Juli. Die mit-

gebrachten 6 Exemplare zeichnen sich durch ihre Grösse und durch Dunkelheit des Rothen und Violetten auf der Unterseite aus.

### Arg. Pales S. V.

Bei B. traf ich nur ein einziges ♀ am 13. August am Sagliazwege, wohin es von der Alp Darlux herabgekommen zu sein schien. Um den W. und auf Tschita ist sie auf trocknen und frischen Wiesen sehr häufig im Juli und bis in den September hinein.

Die ♀ zeigen die Oberseite wenigstens ebenso oft verdunkelt (Pales H. 964) wie hell. Die ♂ sind in der Flügelform veränderlich.

Eine ♂-Aberration, bei der Albulaquelle gefangen, hat auf den Vdfln. ausser zwei kleinen schwarzen Flecken in der Mittelzelle nur eine Querreihe verloschener Fleckchen und die Enden der Htrdadern schwärzlich verstärkt. Die Htfl. sind schwarz, vor dem Htrand mit verloschenen und verwischten rothgelben Flecken, zwischen denen die Aderenden sich fleckartig verdicken. Die Unterseite hat nichts Ausgezeichnetes, nur dass sie verloschen ist.

### Arg. Amathusia E.

Ent. Ztg. 1872, S. 40.

Sie war 1873 und 75 auf allen frischen Wiesen keine Seltenheit, auf der Untersteinwiese sogar in Menge. Einzelne fand ich, die bei Regenwetter zwischen den Nadeln der untern Aeste von Tannen sassen; keine im Grase. Am Tuors Pensch erhielt ich am 25. Juni an der bei Lyc. Minima erwähnten Papilionacee eine hellbraune, mit schwarzen grossen und kleinen Flecken gezeichnete, glänzend schwarzköpfige Raupe, die nicht mehr frass, sich in den nächsten Tagen aufhing und am 13. Juli zum Schmetterling wurde. Ausserdem fand ich mehrere an niedern Sträuchern angespinnene Raupen. Ueberall fehlt dort an den Flugstellen Polygonum bistorta, statt deren also nothwendig eine andre Pflanze als Futter dient.

Ausser einem ♂ mit vergrösserten und etwas zusammengeflochtenen schwarzen Flecken der Oberseite ist mir keine Abänderung vorgekommen.

### Arg. Thore H.

Ent. Ztg. 1872, S. 41. Mitth. I, No. 4 (1863) S. 107.

Seit 1871 nicht von mir wieder gefunden. Von dem Ge-

ruch des todtgedrückten Falters, dessen Trapp gedenkt, habe ich nichts bemerkt, aber wohl nur, weil ich nicht darauf achtete.

### **Arg. Ino E.**

Am Tuorsbach auf den Wiesen mit Euphrosyne und Niobe nicht selten, auch in Fontanisa, im Juli — von den unsrigen in nichts verschieden.

### **Arg. Latonia L.**

Nur bei B. auf der Landstrasse und besonders vor dem Tuorsthor im Mai und Anfang Juni.

### **Arg. Aglaja L.**

Häufig bis zum W. hinauf, wo ich die Raupe öfters im Grase traf, in welchem sie in der Sonnenhitze eilig hinkroch, ohne dass Violaarten in der Nähe waren. Eine mitgenommene verschmähte die ihr vorgelegten Pflanzen, die keine Viola waren. Nachdem sie mehrere Tage gefastet hatte, nahm ich sie auf eine Wiese mit, wo Viola tricolor stand; kaum hatte sie eine Pflanze gefunden, so frass sie sogleich gierig die Blätter an, zum Beweise, dass dies ihr eigentliches Futter ist.

### **Arg. Niobe L.**

Mitth. I, No. 4 (1863) S. 105.

Nicht selten am Pensch auf Blumen; sie geht aber auch auf die feuchten Stellen der Landstrasse.

Bei den Bergüner Exemplaren hat die Unterseite meistens glanzlose hellgelbe Flecke; ich habe ein ♂ mit Perlmutterflecken, die aber nicht lebhaft glänzen.

### **Arg. Adippe L.**

Selten am Tuors Pensch im Gebüsch zu Ende Juli; wegen ihrer brennenden Farbe glaubte ich im ersten Jahre Aglaja fliegen zu sehen. Hier war sie offenbar die wilder fliegende Art, nicht Niobe.

Die ♂ beider Arten sind an Ader 2 und 3 der Vdfl. so sicher zu unterscheiden, dass Freyer über ihre Artrechte nicht in Zweifel kommen durfte. Anders steht es mit den ♀, die in der Stärke dieser Adern völlig übereinstimmen. Für die glanzlose Niobe ♀ und die silberfleckige Adippe ♀ passt der von Heinemann angedeutete Unterschied, dass letztere in der Vdflspitze auf der Unterseite zwei glänzende Flecke hat, die der erstern fehlen.

Ob sich das auch bei der perlmutterfleckigen Niobe bewährt?

Dass Niobe auf der Oberseite trüber gelb ist als Adippe, bestätigt sich allenfalls bei den cisalpinen Exemplaren. Aber zwei ♂ aus Croatien sind ächte, unten glanzlose Niobe, jedoch mit so rothgelber Oberseite wie die am lebhaftesten gefärbte Adippe ♂, weshalb ich sie auch als diese erhielt, und 1 ♂ aus Astrabad, in der Grösse einer grossen Paphia, unten gleichfalls ohne Silberfleck, überbietet Adippe durch das intensive Rothgelb ihrer Oberseite.

Anmerkung 1. *Arg. Paphia* fehlt bei B., obgleich sie nach Meyer-Dür bis 4000' hoch vorkommt.

Anmerkung 2. Ebenso fehlt *Mel. Galatea*; ich sah sie erst bei Alveneu auf den Wiesen zu Ende Juli.

### **Ereb. Epiphron Kn. var. Nelamus Bdv.**

M.-D. S. 152. Cassiope var. Bernensis.

Nur 6 ♂ 1 ♀, die ♂ noch schwächer gezeichnet als Meyer-Dür's fig. 8. Sie sind nicht durch Kleinheit vor den meisten Cassiope ausgezeichnet, sondern sogar bedeutend grösser als 3 englische Exemplare.

Flugzeit bei Palpuogna auf den Wiesen in der Endhälfte des Juli. Auf Tschita fing ich am 18. August noch ein unversehrtes ♂.

### **Ereb. Melampus Fssl.**

Ent. Ztg. 1872, S. 43.

Das ♀ traf ich seitdem nicht selten im Enddrittel des Juli, und am Latsch-Stulser Wege flogen am 14. August beide Geschlechter in unversehrten Exemplaren.

### **Ereb. Mnestra H.**

Ent. Ztg. 1872, S. 42.

Das erwähnte ♂ ist das einzige von mir gefangene geblieben; die Art scheint also beschränkte Flugstellen zu haben.

### **Ereb. Pyrrha SV: O. (Manto Stdg. Cat.)**

Sie war am 18. August auf der Alp Tschita nicht selten, aber schon so verfliegen, dass ich nur 1 ♀ zum Andenken mitnahm.

### **Ereb. Stygne O.**

Ent. Ztg. 1872, S. 44.

Um B. überall, aber wenig gesellig, schon vom 4. Juni

an. Ein ♂ hat auf jedem Flügel drei grosse Augen mit schmaler, ganz verdüsterter, kaum bemerkbarer rother Einfassung.

**Ereb. glacialis E. (Alecto.)**

Ent. Ztg. 1872, S. 43.

Ueberall auf dem Geröll zwischen der Albulaquele und dem Pass nicht selten, aber wie Nerine bei Raibl, schwer zu fangen. Ich sah sie nur sich auf die Steine setzen; mir wurde aber gesagt, sie suche auch Nahrung und lasse sich durch Excrementa humana, frisch oder angefeuchtet, herbeilocken.

**Ereb. Lappona E. (Manto SV.)**

Ent. Ztg. 1872, S. 43.

Auf grasigen Stellen um den W. und auf den Wiesen beim Hospiz durchaus nicht selten, aber nichts im Vergleich mit der Menge, in der sie 1871 auf dem Latscher Culm flog. Beim W. schon am 29. Mai, an den anderen Stellen noch zu Ende Juli.

Ocnus Eversm. wird in Staudinger's Catalog unter eigener Nummer, doch mit der Frage: „praec. var.?“ aufgeführt. Mein von Eversmann selbst mitgetheiltes, freilich abgeflogenes ♂ stimmt gut mit HS' Abbildung. Die schwarzen Flecke der Vdfl. sind auf der Oberseite klein und fehlen auf der Unterseite ganz; die Unterseite der Htfl. ist durch Abfliegen der grauen Schuppen brauner als gewöhnlich und fast ohne dunkle Querlinien. — Ein lappländisches ♂, von Zetterstedt als Manto erhalten, ist auf der Unterseite beinahe ebenso; nur auf den Vdfln. hat es hier 3 kleine Punkte. An dieses schliessen sich manche unverflogene Albula ♂, weshalb ich nicht den geringsten Zweifel habe, dass Ocnus nur Abänderung der Lappona ist. Lederer muss sich in den Zool.-bot. Schr. 1855, S. 102 verschrieben haben, als er schrieb: „Ocnus scheint mir der Abbildung nach nur ein lebhaftes Exemplar von Manto.“

**Ereb. Tyndarus E.**

Ent. Ztg. 1872, S. 45.

Im Juli häufig und leicht zu fangen auf den Wiesen oberhalb Palpuogna; auch bei Chiaclavuot und auf Tschita, wo ich das ♂ noch am 18. August fing. — Die Exemplare weichen in nichts von dem Gross Glockner Tyndarus ab.

**Ereb. Gorge E.**

Ent. Ztg. 1872, S. 45. — 1865, S. 248 (Triopes).  
Nicht selten beim W. und Hospiz im Juli und Anfang August,

sich gern auf die Strasse und an Erdwände setzend. Zu den seltenen dortigen Varietäten gehören einerseits solche Exemplare in beiden Geschlechtern, die auf den Vdfln. oben und unten gar keine Augenpunkte in der rothen Binde haben (Erynys E.), andererseits solche, die völlig die Varietät *Triopes* darstellen mit der *Macula apicali obliqua nigra albo-tripupillata* oder *ocellis tribus connatis*. Zahl und Grösse der Htfl-agen ändern ab; sie fehlen nicht immer bei Erynys.

**Ereb. Goante E.**

Ent. Ztg. 1872, S. 45.

Nicht selten beim W., am meisten an den Felswänden bei der „Kehre“ (unterhalb Naz) wo sie tiefer abwärts von Euryale abgelöst wird, bis sie am Bergünstein wiederkehrt. In der zweiten Julihälfte und tief in den August hinein. Ausser in der Zahl der Augenflecke unterhalb des Doppelauges zeigt sie keine Veränderlichkeit.

**Ereb. Pronoe E. var. Pitho.**

Ent. Ztg. 1872, S. 45.

Nur diese Varietät kommt am R., an den Erdwänden an der Landstrasse bei Palpuogna und im Pass vor; sie fängt nach der Mitte des Juli an zu fliegen und dauert bis tief in den August, da am 5. die ♂ noch ganz frisch, die ♀ noch gar nicht flogen. (Auf der Bameralp am Hochschwab bei Seewiesen gab es die ♀ der Stammform *Pronoe* schon Ende Juli). Ein ♂ hat auf den Vdfln. keine Augenflecke, und an ihrer Stelle auf der Oberseite nur eine schwache, wenig ausgedehnte Röthung.

**Ereb. Aethiops E. (Medea SV.)**

Ent. Ztg. 1872, S. 45. — 1868. S. 129.

Von Mitte Juli bis in den August nicht selten um B. bis über Sagliaz hinauf an grasigen, trocknen Abhängen — ohne Verschiedenheit von den Exemplaren der Ebene.

**Ereb. Ligea L.**

Ent. Ztg. 1872, S. 45.

Viel seltner als Euryale, vom 8. Juli an fliegend; sie scheint auch eher zu verschwinden.

**Ereb. Euryale E.**

Ent. Ztg. 1872, S. 46. M.-D. S. 177.

Ueberall um B. häufig an frischen, grasreichen Abhängen vom 1. Juli an.

Die ohne Auswahl gefangenen 9 ♂ stimmen unter einander und mit Freyer's tab. 61. fig. 3 (also Meyer-Dür's Var. Adyte) sehr überein. Auf den Vdfln. sind in der vollständigen, nur in der Mitte etwas verengerten Binde zwei zusammengewachsene und ein isolirter Augenfleck, von ansehnlicher Grösse, jeder mit reinweisser Pupille; auf den Htfln. ist die Binde schmaler, aber auch vollständig, und darin sind 4, 3 oder 2 kleinere gleichfalls weiss pupillirte Augen. Durch die Schärfe der Pupillen unterscheiden sie sich von vielen Schlesischen, Kärnthnischen, Finländischen und 4 Sibirischen Exemplaren, bei welchen letztern die Vdflbinde in der Mitte unterbrochen, die Htflbinde in Flecke aufgelöst ist.

### Chionobas Aello H.

Ent. Ztg. 1872, S. 46.

Am frühesten fing ich am 2. Juni ein ♂, das sich auf dem Stulser Wege erst auf einen Stein, dann auf einen abgefallenen Tannenzapfen setzte. Viel eher erscheint die Art dort gewiss nicht. Am zahlreichsten ist sie an den zur Viehweide benutzten Abhängen des Piz Ürtsch auf der Weissensteiner Seite bis zu den Wänden hinauf. Auch am Beverser Kamm kommt sie vor und abwärts an der Strasse unterhalb Naz. In den Jahren 1871, 73 und 75 sah ich sie gleich oft. — Sie ist in der Zahl der Augenflecke sehr veränderlich. Ein ♂ hat auf der Oberseite gar keinen, auf der Unterseite nur auf den Vdfln. einen kleinen. Ein ♀ hat auf den Vdfln. 4, nämlich ausser den zwei gewöhnlichen grossen über jedem noch einen kleineren, alle mit Pupillen. Boisduval bildet aber pl. 36 f. 3 ein ♀ ab, das 5 Augenflecke hat, von denen jedoch nur die zwei grossen mit Pupillen versehen sind.

Eine bisher übersehene Nachricht von diesem Falter enthalten Schrank und Moll's naturhist. Briefe I, S. 102. Herr von Moll, der ihn hoch in den Salzburger Alpen 1783 auffand, hielt ihn für neu und beschrieb ihn so: Pap. Danaus festivus glacialis alis primoribus supra fuscis, maculis 6—7 fulvis, ocellis 2 nigris pupilla alba, uno versus apicem, altero versus angulum posticum, margine anteriori albo nigroque variegato; subtus pallidioribus, ocellis ut supra, versus apicem nigro alboque variegatis. Posticis supra maculis fulvis, uti in prioribus, ocello unico, nigro, pupilla alba, insuper punctis 3 albis, ad marginem interiorem griseis; nigro obsolete variegatis; subtus totis nigro-, albo- luteoque nebulosis, ocello unico nigro, pupilla alba, ad angulum posticum. Antennis nigrescentibus, apicem versus fulvis. Pedibus pallidis, femoribus nigris.

**Par. Maera L.**

Zb. 1868, S. 573. M.-D. S. 199.

Seltner als Hiera und wie in Kärnthen später auftretend, nämlich erst Mitte Juni. Ein sehr verflogenes ♂ fing ich noch den 16. August; dass es nicht einer zweiten Generation angehörte, war durch seinen Zustand gewiss.

**Par. Hiera H.**

Ent. Ztg. 1872, S. 46.

Ihre nähere Verwandtschaft mit Megaera als mit Maera geht auch daraus hervor, dass sie auf der Hflmitte den dunklern Querstreifen der erstern besitzt, welcher bei Maera völlig fehlt.

Den Weissmann'schen Ideen folgend, möchte man sie als die Stammform betrachten, aus der sich die hellere Form der Ebene, Megaera, entwickelte. Wenn es sich bestätigt, dass sie an ihrer untersten Fluggrenze mit Megaera untermischt fliegt, wie Meyer-Dür angiebt, so würden dort gewiss interessante Aufschlüsse über ihr Verhältniss zu einander zu gewinnen sein.

1875 traf ich Hiera am 24. Mai schon zum Theil abgeflogen. Da der Schnee erst seit wenigen Wochen weggeschmolzen war, so muss die Raupe sich gleich nach der Schneeschmelze verpuppen und der Falter sich schnell in der Puppe ausbilden, oder die Verwandlung erfolgt — abweichend von Megaera — schon im Herbst.

Die Art kommt bis zum W. hinauf vor.

**Par. Egeria L.**

Selten bei B., in lichten Wäldern, kaum vor Anfang Juni. Ein noch frisches ♂ fing ich am 9. Juni, ein abgeflogenes ♀ am 3. Juli. Diese Art geht, wie ich bei Meseritz beobachtete, wenn sie verlegt ist, auch an Blüten, z. B. die von Cardamine amara.

**Epineph. Janira L.**

Auf den Wiesen bei B. nicht selten, besonders an der Albula, vom 3. Juli an. Am 14. August trafen Frey und ich sie auch auf dem Latsch-Stulser Wege mehrfach, also fast 1000' höher, als Meyer-Dür anmerkt. Weder in Grösse noch Färbung haben die Exemplare etwas von denen der Ebene Abweichendes. Höchstens ist die Einfassung des Augenflecks auf den Vdfl. des ♂ verloschener.

**Coen. Pamphilus L.**

Zb. 1868, S. 573.

Auf den Wiesen bei B. gewöhnlich, nach Anfang Juni erscheinend und bis tief in den Juli fliegend. Ein ganz unversehrtes ♂, am 14. August gefangen, gleicht denen vom Anfang des Juni durchaus, obschon es zu einer Sommergeneration zu gehören scheint. Die mitgebrachten 3 ♂ 2 ♀ sehen völlig so aus wie unsere nordische Frühlingsgeneration; sie haben auf der Unterseite der Htfl. die angefangene helle Mittelbinde sehr deutlich. Wahrscheinlich kommen aber auch, wie bei uns und bei Preth in Kärnthen, solche vor, denen dieser Anfang fehlt.

**Coen. Satyrion E.**

Ent. Ztg. 1868, S. 130.

Einzeln im Thale nächst B., höher hinauf auf allen freien Wiesen und grasigen Abhängen in Menge; beim W. ist sie die einzige Coenonympha, die auch hier schon in den ersten Tagen des Juni erscheint und noch nach Mitte August fliegt. Das ♀ hat die gewöhnliche Färbung der Gross Glockner Exemplare. Das ♂ ist auf der Oberseite 1) graubraun, gewöhnlich mit rostbraunem Anflug in der Costalzelle der Vdfl. von der Basis aus; 2) in der Basalhälfte rostbräunlich überflogen, nie aber so breit und entschieden rostfarbig mit abstechendem braunem Hinterrand wie bei dem Raibler Satyrion oder gar wie Arcania.

Auf der Unterseite der Htfl. ändern die ♂ in der Grösse und Zahl der Augenflecke sehr; diese erreichen aber nie die Grösse wie bei der Raibler Race und wie bei Arcania, und liegen innerhalb der weissen Binde.

Das Zusammengehören von Satyrion und Arcania zu einer Art, das Staudinger in seinem Catalog S. 32 anspricht, und zu dessen Annahme ihm seine Var. Darwiniana als Bindeglied dient, ist noch von Niemand widerlegt oder bestätigt worden. Nördlich von den Alpen hat man nie etwas Anderes als Arcania gefunden, und die Sammler von Satyrion in den Alpen — und eine alpine Art ist Satyrion, woher die Bezeichnung der auf der Oberseite einfarbig braunen Exemplare als Var. alpina nicht recht treffend ist — bemerken dazu: ohne Uebergang zu Arcania. Auf meine Bitte erhielt ich von Staudinger eine Anzahl der Var. Darwiniana mit der Nachricht, diese allein fliege im Macugnagathal in der Schweiz. Nun ist es aber gewiss, dass echte Arcania diesseits der Alpen vorkommen, welche das Costalauge der Htfl. innerhalb der weissen Binde führen (ich selbst besitze zwei solche ♂). Ich glaube daher,

dass, wenn die Artdiagnose auch auf sie anwendbar sein soll, diese so abgeändert werden muss, dass sie sagt: die weisse Binde bei *Arcania* hat an der Medianader eine starke, zahnartige Verlängerung. Diese fehlt bei *Satyrion*; dafür läuft die Binde an den Aderästen in kleine Zahnsitzen aus. Dadurch würde die Var. *Darwiniana* zu einer *Coen. Satyrion*\*)).

Volle Sicherheit über die spezifische Verschiedenheit von *Arcania* und *Satyrion* wird man, glaube ich, entweder im Macugnagathal, wo Uebergänge zu der einen von beiden Arten nicht fehlen werden, oder bei Raibl erlangen, wo beide Arten dicht bei oder selbst unter einander fliegen.

Dass *Coen. Arcanioides* (nicht *Arcanoides*) Pierr. eine gute Art, nicht Varietät von *Arcania* ist, woran im Catalog gezweifelt wird, davon hat sich Staudinger längst überzeugt.

### **Syrichthus Sao H. (Sertorius).**

Zb. 1868, S. 574.

Selten, vor dem Tuorsthor vom 7. Juni an. Noch am 18. Juli fing ich am Stulser Wege ein schönes ♀. Wie die Prether Exemplare sind die hiesigen grösser mit dunklerer Grundfarbe als meine italienischen und kleinasiatischen; aber keins ist so gross wie Freyer's tab. 361 fig. 4.

Die Raupe, von Rogenhofer (Zb. 1875, S. 797) beschrieben, lebt an den Blättern des (bei B. nicht seltenen) *Poterium sanguisorba*.

### **Syr. malvae L. (alveolus).**

Sehr häufig bis zum W. hinauf, von den letzten Maitagen bis in den Juli hinein, zu letzterer Zeit noch in so guten Exemplaren, als ob sie zu einer neuen Generation gehörten. Diese Art versammelt sich zu 50 und mehr an Tränkplätzen, einträchtig mit anderen *Syrichthen*, und den *Lycänen* *Minima* und *Semiargus*. — Eine Var. *Taras* sah ich dort nicht, wenn auch die weissen Würfelflecke der Oberseite in der Grösse abändern. Auffallender ist die Veränderlichkeit in der Grundfarbe der Unterseite der Hfl., die bisweilen graubraun, seltner fast so roth wie bei *Sao* ist.

---

\*) HS, *Arcanius* var. fig. 186. 187 zeigt das Costalauge frei wie die gewöhnliche *Arcania*; die weisse Binde ist sehr schmal — aber ohne zahnartige Verlängerung an der Medianader, dagegen mit mehreren kurzen Hervorragungen, die denen des gewöhnlichen *Satyrion* entsprechen. HS sagt VI, S. 169 nicht, wo er das Exemplar her hatte. Lederer (Zb. 1853, S. 49) erklärt das Bild für das eines *Satyrion*, aber mit Unrecht für das eines „gewöhnlichen“; er giebt, wie ich eben sehe, den Unterschied von *Arcania* und *Satyrion* wie ich.

Die Naturgeschichte ist von Hellins (Monthly Mag. XI, S. 236) mit grosser Genauigkeit vom Ei an beschrieben. Da wir im Deutschen noch keine genügende Beschreibung haben, so gebe ich wenigstens die der Raupe nach eigener Beobachtung. Ueber das Ei habe ich Isis 1840, S. 134 eine Mittheilung gemacht.

Larva livide cinerea, setulis pallidis, capitulatis vestita, linea dorsali (vasculari) cinerea, capite (magno, subgloboso) nigro, breviter piloso, pedibus prothoracis fuscis.

Kopf abgeschnürt, länglich kugelig, oben schwach eingekerbt und dadurch etwas herzförmig, ohne Stirndreieck, schwarz, glanzlos, mit bleichen, schräg nach vorn gerichteten, kurzen Härchen sehr reichlich bekleidet, über dem Munde mit von oben nach unten gehenden erhabenen Linien; die Kinnbacken glänzend tiefschwarz. Der walzenförmige Körper hat unterhalb der Luftlöcher eine sehr veränderliche Hautfalte, die im Sitzen auf den Thoraxringen gar nicht vorhanden scheint; er ist schmutzig gelbgrau, für das blosser Auge ausser auf den weniger dichtborstigen Thoraxringen schwach grünlich gemischt, überall mit dicht gestellten Pünktchen, deren jedes eine kurze, gelbliche Borste mit platt gedrücktem Endknöpfchen trägt; doch sind einzelne Borsten etwas länger. In den Ringeinschnitten bilden sich bei der Bewegung gelbliche Hautfalten. Das Rückengefäss zeigt sich als eine dunkler graue Längslinie, die sich nach vorn verdünnt und sowohl auf dem Prothorax wie auf dem halb-elliptischen, unbezeichneten, gleichfalls borstigen Analschild fehlt. Die Luftlöcher sind klein, ochergelblich, blassgelblich umzogen; das auf dem Prothorax ist sehr gross, elliptisch mit senkrechtem grössten Durchmesser; das letzte ist ebenso gestaltet, aber kleiner. Von den Brustfüssen ist das erste Paar braun mit bleichen Enden der Glieder; die zwei andern Paare haben die Farbe der Bauchfüsse. Der Bauch hat am 10. und 11. Ringe keinen weissen Haarfleck, und dieser Mangel scheint generisch zu sein, vielleicht auch die Ungleichheit der Luftlöcher.

Hellins beschreibt die Körperfarbe als pale ochreous-green, the second segment pinkish, and a faint reddish tinge over the back of the other front segments. Ich habe aber das Röthliche nie gesehen und das Grüne sehr schwach, nicht einmal so wie in Sepp VI, t. 41. f. 1. 2.

Als ihre Nahrung kenne ich aus eigener Erfahrung *Potentilla anserina* in Erlgehölzen, *Comarum palustre* und Walderdbeeren. An der erstern Pflanze lebt die Raupe in röhrenförmig zusammengespinnenen Fiederblättern, deren Spitzen sie abfrisst; sie ist scheu, fährt bei der geringsten Störung

schnell in ihre Röhre zurück und bleibt lange versteckt. Auf Comarum und Erdbeeren hat sie einen freieren, sonnigern Standort. An der Erdbeerpflanze wohnt sie zwischen zwei einander etwas überragenden Blättern, welche an zwei Stellen durch Seide locker zusammengeheftet sind, während die Stelle, auf der sie, vorn etwas gebogen, sitzt, schwach besponnen ist. Von da aus frisst sie in die Blattränder grosse, gerundete Ausschnitte. Sie kriecht, einen Faden spinnend, langsam mit zitterndem Kopf. — Erwachsen ist sie im Juli und August zu finden. Ihre Erziehung an einer lebenden, mit Flor verdeckten Erdbeerpflanze ist leicht. Eine am 28. Juli gefundene spann sich zu Ende August an der Flordecke ein leichtes Gewebe zur Verwandlung, liess sich aber damit Zeit und wurde, während sie einschrumpfte und eine faltige Haut bekam, erst am 11. September zur Puppe. Die abgestreifte Haut, die innerhalb des Gewebes hing, zeigte keine Spur der weissflockigen Stellen der *Hesp. lineola* und *Sylvanus*.

Bei B. sind wahrscheinlich *Potentilla*-Arten ihre Nahrung, aber nicht die dort fehlende *anserina*, kaum *Fragaria* und *Rubus*, wegen deren Seltenheit.

### **Syr. alveus** H.

Zb. 1868, S. 574.

Von den im obern Albulathal einheimischen Arten ist *Alveus*, selbst wenn er so klein ist wie *Malvae*, mit diesem nicht zu verwechseln; er ist es nur mit *Cacaliae* und *Andromedae*. HS giebt den augenfälligsten Unterschied von *Cacaliae* an, denjenigen, der nicht das Nebeneinanderhalten beider Arten nöthig macht, und Hm. nimmt ihn mit Recht in die Diagnose auf. Er besteht darin, dass bei *Alveus* auf der Unterseite der Htfl. der Basalrand der weissen (oft unterbrochenen) Mittelbinde grade ist, ohne die zahnförmige, gegen die Basis gerichtete Verlängerung am Ursprung der Gabel der Subcostalader, welche Verlängerung die beiden andern Arten beständig haben.

Ausserdem tritt bei *Alveus* der Analwinkel der Htfl. stärker hervor; die Grundfarbe der Oberseite ist dunkler, schwarzbraun, und die 2 hellen, verloschenen Binden auf den Htfln. verschwinden nie so gänzlich wie bei *Cacaliae*. Ueber die weiteren Unterschiede von *Andromedae* s. man bei diesem.

*Alveus* sammelte ich vom 3. Juni an bis zum 10. August bei B. und bis hinauf zum W. und in dessen Umgebung häufiger als die zwei folgenden Arten. Da ich ihn bei uns am frühesten einmal am 26. Juli, sonst nur in den letzten zwei

Dritteln des August gefangen habe, so wird seine frühe Erscheinung bei B. wohl dieselbe Ursache haben, welche die *Lyc. Semiargus* hier schon Ende Mai fliegen lässt.

Anmerkung. Staudinger meldet mir, *Serratulae* sei eine gute Art, die sich von *Alveus* „durch den isolirten, eirunden Basalfleck auf der Unterseite der Htfl.“ unterscheide. Ich habe nur zwei solche Exemplare aus dem südlichen Europa, kann also keine sichere Ansicht aussprechen. Solche Exemplare habe ich nie lebend gesehen; aber dass sie auch bei Dresden ohne Uebergänge zu *Alveus* vorkommen, macht mir die Artverschiedenheit doch etwas verdächtig.

### Syr. *Cacaliae* Rb.

Rambur *And.* t. 8. fig. 6. 7. *HS.* fig. 23—25.

Speyer *Ent. Ztg.* 1851, S. 332.

Bei dem Bergüner *Cacaliae* sind folgende Merkmale vereinigt: 1) Grösse des gewöhnlichen *Alveus*. 2) Analwinkel abgerundet wie bei *Andromedae*. 3) Oberseite aller Flügel gleichmässig grauschwarz, also lichter als bei *Alveus* und *Cacaliae*. 4) die zwei verloschenen Mittelbinden auf der Oberseite der Htfl. des *Alveus* noch verloschener oder gewöhnlich ganz fehlend. 5) die Htflfransen weiss (nicht schneeweiss wie bei *Andromedae*) mit schwarzen, nach hinten etwas zugespitzten Flecken. 6) die Unterseite der Htfl. verloschen, wie verwischt. 7) der Basalrand der weisslichen Halbbinde an der Subcostalader zu einem stumpfen Zahn verlängert, statt wie bei *Alveus* gradlinig zu sein.

Grösse und Zahl der weissen Vdflpunkte ist veränderlich. So wenige (nämlich nur 4 Pünktchen in zwei Paaren am Vorderrand) wie bei einem auf der Saualp gefangenen ♀, oder so viele und so grosse (nämlich ausser den gewöhnlichen in der Dorsalzelle vor der Mitte ein Doppelstrich und unter dem Anfang des ersten Medianaderastes ein grosser, nach innen gespitzter Fleck) wie bei einem ♂ vom Wiener Schneeberg, sehe ich bei keinem bei B. gefangenen Exemplar.

An Rambur's fig. 7 finde ich nur auszusetzen, dass der Basalrand der weissen Mittelbinde ganz schräg gegen die Subcostalader aufsteigt, statt dass dieses nur an der Subcostalader selbst geschehen sollte. Ausserdem sind die Bilder gut. *HS.* zeigt die Franzen zu reinweiss und die Flecke darin zu tief-schwarz und parallelandig.

*Cacaliae* fliegt bei Chiaclavuot, auf dem Latscher Culm, beim W. und Hospiz, also in der Regel in bedeutenderer Höhe als *Alveus*, zu dessen eigentlichen Flugplätzen er wohl nicht

hinabsteigt; bei *Palpuogua* traf ich mehrere *Cacaliae* am 9. Juni friedlich zusammen mit *Malvae*, *Tages*, *Minima* und *Napi* auf einer nassen Sandstelle. Die gewöhnlichste Flugzeit ist von Mitte bis Ende Juli. Beim Hospiz erhielt ich am 21. Juli zwei begattete Paare, die nach allen Kennzeichen richtige *Cacaliae* sind.

### Syr. *Andromedae* Wall.

Ent. Ztg. 1872, S. 48.

Er ist dem vorigen in der Abrundung des Analwinkels der Htfl. und der zahnartigen Verlängerung der Halbbinde auf der Unterseite ganz gleich; aber seine Oberseite hat rein-schwarzen Grund, wenn auch durch graue Härchen gelichtet. Die reinweissen Flecke der Vdfl. sind grösser und grösstentheils viereckig; ein vortreffliches Artmerkmal giebt die schräg einwärts ziehende Querreihe weisser Punkte (Fleckchen), in welche der Doppelpunkt der Querader aufgenommen ist, unterhalb dessen bis zum Innenrande drei Punkte folgen, von welchen der oberste weder bei *Alveus* (und *Serratulae*), noch bei *Cacaliae* je vorhanden ist. Auf den Htfln. ist von der verloschenen Mittelbinde nur die Costalhälfte deutlich ausgedrückt, und die dem Hinterrande nahe ist in einen nebelartigen Schleier zusammengeflossen. Die Franzen sind breit, schneeweiss mit tiefschwarzen, auch auf den Htfln. parallelrandigen und bis ans Ende reichenden Strichen. Auf der Unterseite sind die weissen Zeichnungen nicht (wie bei *Cacaliae*) verwischt; in der schwärzlichen Zelle 1<sup>c</sup> liegen zwei weisse Flecke: der hintere gerundet oder unregelmässig viereckig, der vordere länglich rund, gegen den hinteren lang zugespitzt und ihn zuweilen berührend.

Am frühesten erhielt ich diese nicht häufige Art am 4. Juni beim W. in Gesellschaft des *Malvae*; sie kommt bis Ende Juli vor: bei B. am R. (2 ♂ am 23. Juni), im Tuorsthal (2. Juli), aber auch auf dem Latscher Culm und, wie erwähnt, beim W. Ihr Gebiet ist also zwischen 4500 und 7000'.

Wallengren sagt: *alis supra fusco-brunneis* und wiederholt dies S. 276 bei *Malvae*, wo er von *Serratulae* und *Andromedae* behauptet: *habent colorem fusco-brunneum nec in nigredinem vertentem*. Ich besitze die Abschrift eines deutsch geschriebenen Briefes an Lederer (31. August 1859), worin W. das ihm zur Bestimmung geschickte Paar als „ohne allen Zweifel einerlei mit *Andromedae*“ erklärt und weiter bemerkt: „als ich meine Art beschrieb, hatte ich nicht mehr als zwei

Exemplare davon gesehen (2 ♂), welche auch bis jetzt die einzigen in schwedischen Sammlungen existirenden geblieben sind<sup>2</sup>. Diese mögen recht alt gewesen sein und dadurch das fusco-brunneus erklären. Sonst hat die Beschreibung nichts Widersprechendes.

Von Lederer, der sicher keine andere Art unter die ihm als *Andromedae* bestimmten mischte, erhielt ich als *Andromedae* Wall. 1 ♂ 1 ♀ vom Hochschwab, und aus seiner Sammlung, worin die Art auch *Andromedae* heisst, schickte mir Staudinger ein richtiges ♀.

Anmerkung. *Centaureae* Rbr. kommt in der Flügelform immer und in der Färbung der Oberseite dem *Andromedae* ganz nahe. Aber auf den Htfln. ist vor dem Hinterrand statt des Schleiers eine Querreihe ziemlich scharfer, von einander gesonderter, weisslicher, runder Fleckchen. Auf der Unterseite der Htfl., wo die weisse Mittelbinde gewöhnlich ganz vollständig ist, haben die Adern eine so grelle, gelblichweisse Farbe, dass sie wie bei *Malvae* sehr deutlich hervortreten, und dies giebt den auffallendsten Unterschied von *Andromedae*.

Meine *Centaureae* ist die Rambur'sche, bei welcher jedoch in fig. 10 (Unterseite) die Adern nicht deutlich genug gegeben sind. HS' Abbildungen entsprechen der Natur auf das Genaueste.

### Nison. Tages L.

Zb. 1868, S. 574.

Sehr häufig überall von Ende Mai bis in den Anfang Juli, und dann nicht wieder erscheinend. Die schon früher gemachte Beobachtung, dass der Falker mit noctuenartiger Flügelform schläft, habe ich bei B. am 7. Juni wieder zu machen Gelegenheit gehabt. Gegen Abend sah ich zwischen den Blättern einer *Campanula* einen dunkeln Schmetterling sitzen, den ich wegen seiner Haltung für *Eupr. sordida* hielt; bei näherer Besichtigung erwies er sich als schlafender Tages. — Die mitgebrachten Exemplare sind sämmtlich kleiner als die bei Preth gesammelten.

### Hesp. lineola O.

Häufig überall um B., in der Mitte Juli erscheinend. Sie soll nach Meyer-Dür seltner als *Thaumas* sein; ich habe aber diese bei B. fehlende Art überall, wo ich sammelte, als die seltneren kennen gelernt.

**Hesp. Sylvanus E.**  
Zb. 1868, S. 574.

Nicht selten auf buschigen Grasstellen in der zweiten Hälfte des Juni und der ersten des Juli. Die Exemplare sind am Hinterrand etwas dunkler als die nordischen. — Da es bei uns keine zweite Generation giebt, so ist die Meyer-Dür'sche Annahme einer solchen in der Schweiz mir um so weniger glaublich.

**Hesp. comma L.**

Von der zweiten Hälfte des Juli an durch den August auf blumigen Wiesen sehr häufig. Eine doppelte Generation giebt es dort so wenig wie bei uns. Von ihrer Färbung gilt dasselbe, nur in noch höherem Grade, wie von Sylvanus; besonders die ♀ sind oft auf der ganzen Fläche gebräunt.

**Cart. Palaemon Pall. (Paniscus).**

Selten am Stulser Wege und im Tuorsthal. im 2ten Drittel des Juni auftretend.

## S p h i n g e s.

**Sph. convolvuli L.**

Am 6. August brachte mir in B. ein Knabe einen wohl erhaltenen Schmetterling, den er im Grase einer Wiese gefunden zu haben versicherte, und der nach seiner Unversehrtheit wohl sicher aus der Nähe war. Es ist mir jedoch nicht erinnerlich, dass ich *Convolvulus arvensis* oder *sepium* dort gesehen habe.

**Deil. Euphorbiae L.**

Am 10. Juli schwärmten Abends bei der Mündung des Stulser Wassers, also gegen 600' tiefer als B., zwei Exemplare an den Blüten der *Salvia pratensis*. Dass es keine *Galii* waren, erwies sich dadurch, dass Prof. Frey mir in der Nähe von Sagliaz an *Euphorbia cyparissias* eine noch nicht halb erwachsene Raupe der *Euphorbiae* zeigte.

**Deil. porcellus L.**

Ein frisch ausgekrochenes ♂ fand ich am 1. Juni im Grase des Tuors Pensch.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Tagfalter 277-315](#)